Befragung von ehemaligen Kundinnen und Kunden zur Leistung Berufsqualifizierung (MMB) 2019

Gesamtbericht

verantwortliche AutorInnen

Mag.ª Ulli Röhsner
Georg Brandner, MA (FH), BSc

Wien, Dezember 2019

Dieser Bericht enthält Daten des Fonds Soziales Wien.

Alle Datentransformationen, Aufbereitungen und

Abbildungen wurden von MAKAM Research im Auftrag

des Fonds Soziales Wien durchgeführt bzw. erstellt.

Für den Inhalt verantwortlich:

Sofia Heger, BA (05 05 379/20368 – sofia.heger@fsw.at)

Ein Produkt des Finanzmanagements des Fonds Soziales Wien.

Stand: Dezember 2019

1. EINLEITUNG 5

1.1. Leistung Berufsqualifizierung 5

1.2. Ziel der Evaluierung 5

1.3. Darstellung der Erhebungsmethode 6

1.4. Studiendesign 6

2. MANAGEMENT OVERVIEW 7

2.1. Stichprobenbeschreibung 7

2.2. Ehemalige KundInnen, die es in ein Beschäftigungsverhältnis geschafft haben 7

2.3. Lebensverbesserung durch die erfolgreiche Vermittlung in die Erwerbstätigkeit 8

2.4. Die BQ aus Sicht der ehemaligen KundInnen 8

3. ANALYSEMETHODEN UND ANALYSE 9

3.1. Deskriptivstatistik 9

3.2. Inferenzstatistik 9

3.3. Clusteranalyse 10

4. STICHPROBENBESCHREIBUNG 11

4.1. Verteilung nach Geschlecht und Alter 11

4.2. Verteilung nach besuchter BQ 11

4.3. Verteilung nach Behinderungsart 12

4.4. Verteilung nach Bildungsstand 13

4.5. Verteilung nach Betreuungsdauer, Art des Austritts, Anzahl an Volontariaten 14

4.6. Lebenssituation der BQAbsolventInnen – Forschungsfrage 1 15

4.6.1. Erwerbsarbeit und Tätigkeit 15

4.6.2. Finanzielle Situation 16

4.6.3. Wohnsituation 17

4.6.4. Soziales Umfeld 17

4.6.5. Selbstwirksamkeit 18

4.6.6. Lebensqualität ... 18
4.6.7. Subjektive Kompetenzen im Alltag – soziale, kulturelle, arbeitsbezogene Kompetenzen sowie Selbstständigkeit und Mobilität ... 19
4.6.8. Gruppen an BQ-AbsolventInnen – Clusteranalyse ... 22
4.6.9. Lebenszufriedenheit und aktuelle Tätigkeit – Hypothese 1 (H1) ... 23
4.6.10. Alter und aktuelle Tätigkeit – Hypothese 2 (H2) ... 25
4.6.11. Geschlecht und aktuelle Tätigkeit – Hypothese 3 (H3) ... 25
4.6.12. Psychische Behinderung und Lebensqualität – Hypothese 4 (H4) ... 25

4.7. Rückblickende Einschätzung der BQ – Forschungsfrage 2 ... 27
4.7.1. Zufriedenheit ... 27
4.7.2. Partizipationsmöglichkeit ... 27
4.7.3. Einschätzung der BQ und Geschlecht, Betreuungsdauer und Abschlussergebnis – Hypothese 1 (H1) ... 28
4.7.4. Einschätzung der BQ und Eintrittsalter – Hypothese 2 (H2) ... 28

4.8. Wirkungseffekte der BQ-Maßnahme für MMB in Wien – Forschungsfrage 3 ... 29
4.8.1. Haupteinflussfaktoren auf den Erwerbsstatus und Unterschiede zwischen den Einrichtungen ... 29
4.8.2. Abschlussergebnis und aktuelle Tätigkeit – Hypothese 1 (H1) ... 30
4.8.3. Volontariate und aktuelle Tätigkeit – Hypothese 2 (H2) ... 30
4.8.4. Kulturelle/soziale Fertigkeiten und aktuelle Tätigkeit – Hypothese 3 (H3) ... 31
4.8.5. Selbstständigkeit & Mobilität und aktuelle Tätigkeit – Hypothese 4 (H4) ... 31

5. ZUSAMMENFASSUNG DER DATENKONSISTENZPRÜFUNG/PLAUSIBILISIERUNG ... 33

5.1. Verbesserungspotential für zukünftige Fragebögen ... 33

6. ANHANG ... 34

6.1. Tabellenverzeichnis ... 34

6.2. Abbildungsverzeichnis ... 34

6.3. Fragebogen ... 35

1. Einleitung

1.1. Leistung Berufsqualifizierung[1]

Die BQ-Maßnahmen (Berufsqualifizierung) richten sich an Menschen mit Behinderung nach CGW (Chancengleichheitsgesetz Wien), die trotz einer erheblich verminderten Arbeits- bzw. Kursfähigkeit für eine Vermittlung in den allgemeinen Arbeitsmarkt geeignet sind.

Ziele der Berufsqualifizierungs-Maßnahmen:

- Vermittlung auf einen Arbeitsplatz (sozialversicherungspflichtiges, wenn auch nur geringfügiges Dienstverhältnis am ersten oder zweiten Arbeitsmarkt) oder
- Vermittlung in ein Lehrverhältnis („reguläre Lehre“, „verlängerte Lehre“, „Teilqualifizierung“) oder
- Vermittlung in die Qualifizierungsmaßnahme (z. B. AMS/SMS-geförderte Projekte) mit dem Ziel einer beruflichen Integration

Die unterschiedlichen Berufsqualifizierungs-Maßnahmen unterscheiden sich nach ihrem Angebot und nach dem Alter der TeilnehmerInnen.

Im Berufsqualifizierungs-Angebot werden verschiedene Kulturtechniken vermittelt. Dabei geht es um schulische Fertigkeiten (Lesen, Schreiben, elementares Rechnen), körperbezogene Fähigkeiten (Hygiene, Bekleidung,…), Umgang mit Medien und Informationstechnologie (PC-Kenntnisse, Umgang mit Internet und neuen Medien, Kommunikation (Mail, Telefon, …)), selbstständiges Erschließen von Wissen (Informationskompetenz), Arbeitshaltung (Pünktlichkeit, Zielfokussierung, Ergebnisbewertung) und soziale Orientierung beziehungsweise Gruppenfähigkeit (Kooperation, Konfliktverhalten, Kommunikationstechniken, Umgang mit Rückschlägen und Erfolgen).

Die TeilnehmerInnen können während der Berufsqualifizierung ihre eigene Perspektive entwickeln und einen weiteren Schritt in ihrer persönlichen Reifung machen. Darunter fallen das Erkennen der eigenen Stärken und Fähigkeiten, das Formulieren von realistischen persönlichen Zielen (sozial, Freizeit, Beruf) und die Konkretisierung von angestrebten Arbeitsfeldern und Berufswünschen.

1.2. Ziel der Evaluierung

Mit der Evaluierung der Berufsqualifizierung sollen folgende Fragen beantwortet werden:

- ob die absolvierte Berufsqualifizierungs-Maßnahme einen Beitrag zum Beschäftigungsstatus leistet bzw. AbsolventInnen der Berufsqualifizierung größere Jobchancen haben
- welche Personengruppen durch die BQ-Maßnahmen besonders profitieren bzw. welche Personengruppen weniger profitieren
- ob und welche Auswirkungen die Berufsqualifizierung auf die Lebensqualität hat
- wie die Lebenssituation der AbsolventInnen ist

[1] Entnommen aus: Lastenheft: Befragung von ehemaligen Kundinnen und Kunden zur Leistung Berufsqualifizierung (MMB) 2019. Sofia Heger, B.A., 1.7.2019

- ob sich die in den Berufsqualifizierungs-Maßnahmen vermittelten Kulturtechniken in den Kompetenzen der AbsolventInnen niederschlagen

1.3. Darstellung der Erhebungsmethode

Im September 2019 wurde ein schriftlicher Fragebogen postalisch an insgesamt 796 ehemalige KundInnen der Berufsqualifizierung mit der Bitte um Beantwortung gesendet.

Der Fragebogen wurde in Leichter Lesen verfasst und besteht aus insgesamt 61 Fragen, davon 57 geschlossene und 4 offene Fragen.

Der Fragebogen gliedert sich in folgende 5 Blöcke:

- „Allgemeines“ besteht aus Fragen zur besuchten BQ
- „Meine Lebenslage“ besteht aus Fragen zur aktuellen Lebenssituation und -qualität
- „Mein Alltag“ besteht aus Fragen zur sozialen und kulturellen Kompetenz sowie zu Grundkompetenzen im Arbeitsleben
- „Selbstständig und Mobil im Alltag“ besteht aus Fragen zur Mobilität im Alltag
- „Informationen über Sie“ besteht aus statistischen und sozioökonomischen Fragen

Zudem befindet sich auf jedem Fragebogen ein Statistikcode, der in pseudonymisierter, verschlüsselter Form administrative Daten des FSW über das Geschlecht, das Alter, die besuchte Einrichtung, die Ergebnisbewertung, Betreuungsanfang und –ende, die Behinderungsart sowie die Anzahl und die Tage der Volontariate des Absolventen/der Absolventin enthält.

Die ausgefüllten Fragebögen wurden von den ehemaligen KundInnen an ein Postfach im 2. Bezirk gesendet, wo diese von MAKAM Research abgeholt wurden. Die Fragebögen wurden digitalisiert und in Abstimmung mit dem FSW plausibilisiert und bereinigt. Dafür wurde ein eigenes Datenkonsistenzprotokoll erstellt. Detaillierte Informationen zur Plausibilisierung und Bereinigung sind in Kapitel 5 zu finden.

1.4. Studiendesign

Befragung	2019
Erhebungszeitraum	September 2019
Auswertungszeitraum	Oktober bis November 2019
Methode	Schriftliche Befragung der AbsolventInnen mittels Fragebogen
Leistung	Berufsqualifizierung (MMB)
Einrichtungen in Umfrage	12
Anzahl an versendeten Fragebögen	796

Rücklauf (schriftliche Fragebögen)	**absolut: 79** **in Prozent: 10 %**
Alter (Median) (schriftliche Fragebögen)	**28 Jahre**
Geschlechterverteilung (schriftliche Fragebögen)	**weiblich: 38 %** **männlich: 62 %**

Tabelle 1: Studiendesign

2. Management Overview

2.1. Stichprobenbeschreibung

Insgesamt wurde an 796 Personen ein Fragebogen versandt. Diese Personen besuchten die Berufsqualifizierungs-Maßnahme in den Jahren 2012-2018. 10 % haben nun einen Fragebogen ausgefüllt und übermittelt. Die Stichprobe besteht somit aus 79 ehemaligen KundInnen der Berufsqualifizierungs-Maßnahmen, davon 62 % Männer und 38 % Frauen. Die befragten KundInnen sind zwischen 17 und 63 Jahre alt, wobei das Durchschnittsalter 30,8 Jahre, der Median 28 Jahre beträgt.

Die meisten Befragten sind ehemalige KundInnen der Einrichtungen „Jugend am Werk – Absprung“ und „Wien Work – OTJ“. Je nach Quelle (Selbstangabe oder administrative Daten des FSW) haben 61,5 % bzw. 55,7 % eine kognitive, 61,5 % bzw. 63,3 % eine psychische und 38,5 % und 19 % eine körperliche Behinderung. Die Angabe zur Art der Behinderung beruht nicht auf einer fachlich fundierten Diagnose sondern auf der Selbstangabe der KundInnen im Fragebogen. Knapp über die Hälfte (53,1 %) der Befragten haben als höchsten formalen Bildungsabschluss maximal die Mittelschule angegeben.

2.2. Ehemalige KundInnen, die es in ein Beschäftigungsverhältnis geschafft haben

36,2 % der ehemaligen KundInnen haben zum Zeitpunkt der Befragung eine **bezahlte Arbeit**, ein **Dienstverhältnis** oder machen eine **Lehre**. 28,9 % besuchen aktuell eine Berufsqualifizierung (Jobtraining)/eine Teilqualifizierung/einen Kurs vom AMS oder vom SMS.

Die Vermittlung und Arbeit der BQ hat sich positiv auf den Erwerbsstatus der ehemaligen KundInnen ausgewirkt: Mehr als die Hälfte (57,9 %), die zum Zeitpunkt des Austritts in ein Dienstverhältnis, eine (verlängerte) Lehre, eine Teilqualifizierung oder eine Maßnahme vom AMS/SMS übergetreten sind, sind aktuell erwerbstätig.

Ein wichtiger Schritt zu einem Dienstverhältnis ist die **Vermittlung von Volontariaten**, denn diese sind häufig mit Erwerbstätigkeit verbunden. Ehemalige KundInnen, die aktuell erwerbstätig sind, haben **signifikant mehr Volontariate und Volontariatstage absolviert** als aktuell Nicht-Erwerbstätige; das Vermitteln von Volontariaten ist eine wichtige Voraussetzung, um Erfahrungen im Berufsleben zu sammeln und später eine Anstellung zu finden.

Neben den Volontariaten gibt es auch einen Zusammenhang zwischen dem **Alter und dem Erwerbsstatus**. Bei den **25- bis 29-Jährigen** gelingt der Einstieg in die **Erwerbstätigkeit häufiger** (**55,0 %** der Altersgruppe

sind erwerbstätig), ein besonderer Fokus sollte auf die Jüngsten (unter 25-Jährige; zu 26,3 % in Beschäftigung) und die Ältesten (ab 40-Jährige; zu 21,4 % in Beschäftigung) gelegt werden.

Die Berufsqualifizierungs-Maßnahmen wirken für **Männer und Frauen** in etwa **gleich gut** zur Vermittlung von Erwerbstätigkeit: 35,6 % der Männer und 37,5 % der Frauen sind momentan berufstätig.

2.3. Lebensverbesserung durch die erfolgreiche Vermittlung in die Erwerbstätigkeit

Die **Erwerbstätigkeit** hat einen **stark positiven Effekt** auf die **Lebenssituation** und –**qualität** der Befragten.

Durchgehend schätzen die ehemaligen KundInnen, die nun erwerbstätig sind, ihr Leben besser ein. Die **Lebenszufriedenheit** ist signifikant **höher**, auch schätzen sie ihre **Lebensqualität** durchgehend **höher** ein als nicht-erwerbstätige ehemalige KundInnen.

Zusätzlich zeigt sich ein weiterer positiver Effekt: **Erwerbstätige** sind nicht nur zufriedener mit ihrem Leben, sondern **fühlen sich auch glücklicher und schätzen sich sogar als gesünder ein**.

Auch wenn Erwerbstätige sich hinsichtlich kultureller Fertigkeiten nicht besser einschätzen als Nicht-Erwerbstätige, zeigt sich ein signifikanter Unterschied in den sozialen Fertigkeiten: **Höhere soziale Fertigkeiten und Erwerbstätigkeit hängen zusammen**. Ein Fokus auf die Vermittlung sozialer Fertigkeiten in der Berufsqualifizierung zahlt sich aus.

Ein besonderer **Fokus** kann auch auf **Personen mit psychischer Behinderung** gelegt werden. Diese schätzen sich hinsichtlich ihrer **Lebensqualität niedriger** ein als die Vergleichsgruppen. Auch finden sich unter den ehemaligen KundInnen mit psychischer Behinderung **3 von 10 in einem Beschäftigungsverhältnis** (26 % Beschäftigungsverhältnis, 74 % kein Beschäftigungsverhältnis). Im Hinblick auf den starken Zusammenhang zwischen Lebensqualität und Erwerbstätigkeit scheint eine Arbeitsplatzvermittlung dieser Menschen besonders wichtig.

2.4. Die BQ aus Sicht der ehemaligen KundInnen

Der größte Pluspunkt aus Sicht der ehemaligen KundInnen sind die **MitarbeiterInnen** in den Einrichtungen. **70,9 %** der Befragten geben an, sehr zufrieden bis eher **zufrieden** mit den AusbildnerInnen und TrainerInnen zu sein.

Verbesserungspotential gibt es aus Sicht der ehemaligen KundInnen beim **Inhalt der Berufstrainings** und der **Unterstützung bei der Weitervermittlung** zu Volontariaten. Nur jeweils knapp über die Hälfte zeigt sich zufrieden mit dem Inhalt der besuchten Berufsqualifizierung (55,7 %) und der Begleitung beim Übergang in ein Volontariat (56,2 %).

Grundsätzlich bewerten Frauen und Männer sowie Junge und Ältere die BQ ähnlich gut. **Besonders geschätzt wird die BQ** von jenen, die **mehr als 2 Jahre** betreut wurden, und jenen, die **positiv** aus der BQ **ausgetreten** sind.

3. Analysemethoden und Analyse

3.1. Deskriptivstatistik

Zur deskriptiven Beschreibung der Stichprobe werden vor allem Mittelwerte (bei Skalenfragen) und (relative) Häufigkeiten bzw. Prozente (bei nominal-skalierten Fragen) berechnet. Die Werte beziehen sich immer nur auf die Basis der gültigen Angaben. Gezählt werden also nur jene Fälle, die eine inhaltliche Angabe gemacht haben. Inhaltlich inkorrekte Antworten (z. B. eine Mehrfachangabe bei einer Einfachnennung) und fehlende Angaben werden somit nicht in der Berechnung berücksichtigt.

Dort, wo Mittelwerte aufgrund von Ausreißern bzw. Extremwerten die Interpretation verzerren würden, wird stattdessen der Median, also der Wert, der in der Mitte der Verteilung liegt, angegeben.

Im Fragebogen sind die Skalenfragen entsprechend des Schulnotenprinzips auf einer 5er-Skala zu beantworten. Berechnete Mittelwerte reichen von 1 = starke Zustimmung bis 5 = starke Ablehnung, wobei der Wert 3 einer neutralen Antwort entspricht.

Im Rahmen dieses Berichtes wurden die 1er und 2er, also die beiden „positiven“ Antwortkategorien, zusammengefasst, um die Zustimmung der Befragten zu Aussagen deutlicher darstellen zu können.

Zudem wurden für die Forschungsfragen 1 und 3 Indizes zur sozialen Kompetenz, kulturellen Kompetenz und zur Grundkompetenz im Arbeitsleben berechnet. Diese Indizes setzen sich jeweils aus bis zu 10 einzelnen Skalenfragen der gleichen 5er-Skalierung zusammen (mehr zu den Indizes in Kapitel 4.6.7.) Zur Berechnung der Indizes wurden die einzelnen Angaben addiert und durch die Anzahl an Angaben dividiert. Um die Stichprobe möglichst groß zu halten, wurden Personen, die einen fehlenden Wert bei einer (oder mehreren) der indexbildenden Fragen haben, nicht exkludiert. Stattdessen wurde die Indexberechnung bei diesen Personen angepasst, indem die fehlende Angabe nicht einbezogen wurde und der Nenner der Division entsprechend angepasst wurde.

In diesem Sinne wird bei sämtlichen Berechnungen ein paarweises Ausschlussverfahren eingesetzt, um die geringe Stichprobengröße nicht zusätzlich zu verringern.

Um die Stärke des Zusammenhangs von zwei (zumindest) intervall-skalierten Variablen zu zeigen, werden Korrelationskoeffizienten berechnet. Diese reichen von -1 bis +1: Ein Wert von -1 steht für einen absolut negativen Zusammenhang (wenn ein Wert steigt, sinkt der andere), einer von 1 für einen absolut positiven (wenn ein Wert steigt, steigt der andere). Werte zwischen -1 und +1 zeigen die Stärke des Zusammenhangs, wobei:

- 0 kein Zusammenhang bedeutet,
- +/- 0,15 einen schwachen Zusammenhang bedeutet,
- +/- 0,30 einen mittleren Zusammenhang bedeutet und
- ab +- 0,50 einen starken Zusammenhang bedeutet.

3.2. Inferenzstatistik

Für die inferenz-statistischen Verfahren werden varianzanalytische Methoden angewandt. Diese erlauben die Testung von Hypothesen anhand von Signifikanzniveaus. Dabei können t-Tests Unterschiede in den Mittelwerten zwischen Gruppen aufzeigen und Chi-Quadrat-Tests können Zusammenhänge zwischen nominal-skalierten Variablen, wie dem Geschlecht und dem Erwerbsstatus, aufzeigen.

Dabei wird in diesem Bericht – sozialwissenschaftlichen Standards entsprechend – ein Signifikanzniveau von p=0,05 gewählt. Das bedeutet, dass die Übertragung der gefundenen Unterschiede (bzw. bei Chi-Quadrat-Tests der Zusammenhänge) von der Stichprobe auf die Grundgesamtheit mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von < 5 % erfolgt. Somit deuten signifikante Ergebnisse darauf hin, dass gefundene Unterschiede bzw. Zusammenhänge nicht nur in der Stichprobe, sondern auch in der Grundgesamtheit existieren.

Varianzanalytische Verfahren wie der t-Test sind sogenannte parametrische Verfahren, die bestimmte Anforderungen und Voraussetzungen an die Datenstruktur stellen: Ein t-Test verlangt eine Normalverteilung jeder untersuchten Untergruppe und Varianzhomogenität. Zur Überprüfung der Normalverteilung wurde immer ein Kolmogorov-Smirnov-Test gerechnet; zur Überprüfung der Varianzhomogenität ein Levene-Test[2]. Bei Verletzung (einer) dieser Voraussetzungen wird auf entsprechende nicht-parametrische Verfahren ausgewichen, welche geringere Anforderungen an die Datenstruktur stellen. Übliche nicht-parametrische Äquivalente zum t-Test sind der Mann-Whitney-U-Test (bei zwei Vergleichsgruppen) und der Kruskal-Wallis-Test (bei mehr als zwei Vergleichsgruppen).

Je nach Ergebnis der Voraussetzungstests wurden in diesem Bericht somit entweder ein t-Test, Mann-Whitney-U-Test oder ein Kruskal-Wallis-Test gerechnet.

Der Zusammenhang zwischen nominalen Variablen wurde in diesem Bericht immer mit Chi-Quadrat-Tests, mit einem Signifikanzniveau von p=0,05, gerechnet. Chi-Quadrat-Tests sind Verfahren mit nur geringen Voraussetzungen an die Datenstruktur. Bei einer Zellengröße von < 5 wurde jedoch eine Fischer-Korrektur berücksichtigt.

3.3. Clusteranalyse

Um Gruppen unter ehemaligen BQ-KundInnen aufzuzeigen, wurde zudem eine Clusteranalyse berechnet. Clusteranalysen sind rein explorative Verfahren, deren Ziel es ist, in sich homogene Cluster zu bilden, die zueinander möglichst heterogen sind. Clusteranalysen sind keine hypothesentestenden Verfahren. Somit ist es nicht zulässig, anhand der Ergebnisse der Clusteranalyse allgemein gültige Aussagen zu fassen. Sie geben jedoch eine Tendenz wieder, anhand derer sich weitere Thesen ableiten lassen.

[2] In Anbetracht der Menge an Berechnungen wird in diesem Bericht aus Gründen der Lesbarkeit keine der Voraussetzungsprüfungen inkl. Voraussetzungstest im Detail beschrieben.

4. Stichprobenbeschreibung

Die Stichprobe besteht aus 79 ehemaligen KundInnen der Berufsqualifizierungs-Maßnahmen, die den Fragebogen ausgefüllt und übermittelt haben. In den Jahren 2012–2018 haben 796 Personen die Berufsqualifizierungs-Maßnahmen besucht; somit beträgt der Rücklauf 10 %.

Die folgenden Beschreibungen der Stichprobe beziehen sich auf Informationen aus den administrativen Daten des FSW. Eine Ausnahme bildet der Bildungsstand, welcher auf einer Selbstauskunft der Befragten basiert.

4.1. Verteilung nach Geschlecht und Alter

Die Stichprobe besteht aus 49 Männern (62,0 %) und 30 Frauen (38,0 %). Die befragten KundInnen sind zwischen 17 und 63 Jahre alt, wobei das Durchschnittsalter 30,8 Jahre, der Median 28 Jahre beträgt.

Eine differenzierte Analyse nach Alterskategorien zeigt, dass 29,1 % der Befragten unter 25 sind; 29,1 % sind zwischen 25 und 29; 22, 8 % sind zwischen 30 und 39; 19,0 % sind 40 Jahre und älter.

Während es bei den unter 40-Jährigen (n=64) mehr Männer (67,2 %) als Frauen (32,8 %) gibt, sind es bei den über 40-Jährigen (n=15) hingegen mehr Frauen (60,0 %) als Männer (40,0 %).

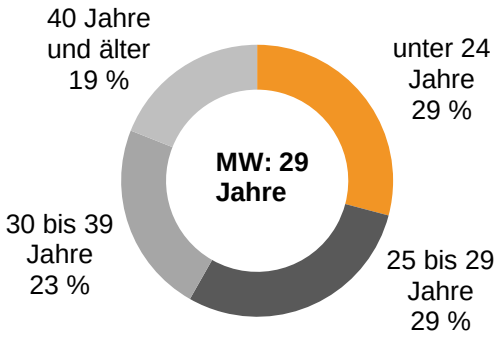

Abbildung 1: Altersverteilung Befragte

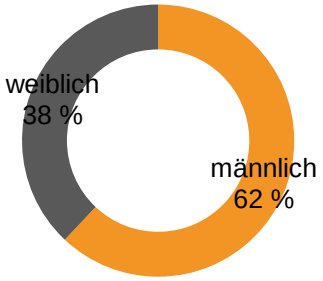

Abbildung 2: Geschlechterverteilung Befragte

4.2. Verteilung nach besuchter BQ

Es zeigt sich eine recht starke Abweichung zwischen der Stichprobe und der Grundgesamtheit.

Die stärkste Abweichung zeigt sich bei einer Berücksichtigung des Statistikcodes/der administrativen Daten des FSW bei der Einrichtung „Jugend am Werk“, wodurch um 9 Prozentpunkte mehr ehemalige BQ-KundInnen in der Stichprobe sind. Hingegen sind bei „Pro Mente“ und „AZ Dorothea“ jeweils um etwa 4 Prozentpunkte weniger ehemalige BQ-KundInnen in der Stichprobe.

Eine noch deutlichere Divergenz zeigt ein Vergleich zwischen der Selbstangabe der ehemaligen KundInnen im Fragebogen und der Grundgesamtheit. Die größte negative Abweichung weist „Context“ mit -8,5 Prozentpunkten auf, die größte positive Abweichung „Wien Work“ mit +7,2 Prozentpunkten, gefolgt von „Reintegra“ mit 5,3 Prozentpunkten.

Interessant ist, dass es auch eine starke Abweichung zwischen Selbstangabe im Fragebogen und den administrativen Daten des FSW gibt. Da 3 von 4 Befragten die Maßnahme vor dem Ende des Jahres 2017 (länger als 2 Jahre her) abgeschlossen haben, könnte eine Erklärung für die Abweichung sein, dass sich einige der Befragten nicht mehr an den Einrichtungsnamen erinnern können oder durch einen Wechsel der Tagesstruktur diesen verwechseln.

Einrichtungsname	Grundgesamtheit		Stichprobe										
			Statistikcode			Selbstangabe (EFN)							
			Statistikcode		Abw.zu GG	Selbstangabe (EFN)		Abw.zu GG	Abw. zu SC	Selbstangabe (MFN)		Abw.zu GG	Abw. zu SC
	absolut	%	absolut	%	%-Punkte	absolut	%	%-Punkte	%-Punkte	absolut	%	%-Punkte	%-Punkte
Context - VIA	145	18,2%	14	17,7%	-0,5%	6	9,7%	-8,5%	-8,0%	9	9,6%	-8,6%	-8,1%
Jugend am Werk - Absprung	120	15,1%	19	24,1%	9,0%	10	16,1%	1,1%	-7,9%	18	19,1%	4,1%	-4,9%
Wien Work - OTJ (On the Job)	97	12,2%	11	13,9%	1,7%	12	19,4%	7,2%	5,4%	19	20,2%	8,0%	6,3%
ASSIST - BerufsQI	85	10,7%	8	10,1%	-0,6%	7	11,3%	0,6%	1,2%	9	9,6%	-1,1%	-0,6%
PSZ - INDI (Individualisiertes Arbeitstraining)	94	11,8%	9	11,4%	-0,4%	8	12,9%	1,1%	1,5%	8	8,5%	-3,3%	-2,9%
Reintegra - Berufliche Rehabilitation	73	9,2%	9	11,4%	2,2%	9	14,5%	5,3%	3,1%	10	10,6%	1,5%	-0,8%
Pro Mente - KOMM (Komm 24, Komm3,...)	60	7,5%	3	3,8%	-3,7%	4	6,5%	-1,1%	2,7%	5	5,3%	-2,2%	1,5%
AZ Dorothea - Dorothea (Niederösterreich)	41	5,2%	1	1,3%	-3,9%	1	1,6%	-3,5%	0,3%	1	1,1%	-4,1%	-0,2%
Equalizent - Brücken schlagen	38	4,8%	2	2,5%	-2,2%	1	1,6%	-3,2%	-0,9%	8	8,5%	3,7%	6,0%
Caritas - Fit4More	22	2,8%	2	2,5%	-0,2%	2	3,2%	0,5%	0,7%	2	2,1%	-0,6%	-0,4%
T21büne GmbH - T21BÜNE	12	1,5%	0	0,0%	-1,5%	0	0,0%	-1,5%	0,0%	1	1,1%	-0,4%	1,1%
Jugend am Werk - Inklusive Lehr-Redaktion	9	1,1%	1	1,3%	0,1%	2	3,2%	2,1%	2,0%	4	4,3%	3,1%	3,0%
Gesamt	**796**	**100%**	**79**	**100%**		**62***	**100%**			**94****	**100%**		

*exklusive 13 MFN und 4 kA **inklusive sämtlicher MFN

Abweichungen +/-5%

Tabelle 2: Abgleich besuchte Einrichtung/Selbstangabe zur Einrichtung; EFN = Einfachnennungen, MFN = Mehrfachnennungen, GG = Grundgesamtheit, SC = Statstikcode

4.3. Verteilung nach Behinderungsart

Im Fragebogen wurden die ehemaligen KundInnen gebeten, eine Selbstangabe zu ihren Behinderungen zu machen. Zusätzlich enthält der Statistikcode diesbezügliche administrative Daten des FSW über die Einrichtung. Da die Behinderungsarten im Fragebogen und in den administrativen Daten des FSW nicht deckungsgleich sind, werden zur Analyse folgende drei einheitliche Überkategorien gebildet, um Vergleiche zu ermöglichen:

- Kognitiv (Kog): enthält „Lernbehinderung“ und „Kognitiv“ aus dem Statistikcode/den administrativen Daten des FSW sowie „Lernschwierigkeit“ aus dem Fragebogen
- Psychisch (Psy): enthält „Psychisch“ und „Sozio-emotional“ aus dem Statistikcode/den administrativen Daten des FSW sowie „eine psychische Erkrankung“ und „Autismus“ aus dem Fragebogen
- Körperlich (Kör): enthält „körperlich“, „chronisch-somatisch“, „Sehbehinderung“, „Hörbehinderung“ aus dem Statistikcode/den administrativen Daten des FSW sowie „eine körperliche Beeinträchtigung“, „eine chronische Erkrankung“ und „eine Hör-Beeinträchtigung oder Seh-Beeinträchtigung“ aus dem Fragebogen

Kognitive Beeinträchtigung				Psychische Beeinträchtigung				Körperliche Beeinträchtigung			
Selbstangabe		Statistikcode		Selbstangabe		Statistikcode		Selbstangabe		Statistikcode	
absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
48	61,5	44	55,7	48	61,5	50	63,3	30	38,5	15	19
Übereinstimmung in Absolutzahlen											
33				41				13			

Tabelle 3: Abgleich Behinderungsart Statistikcode/Selbstangabe

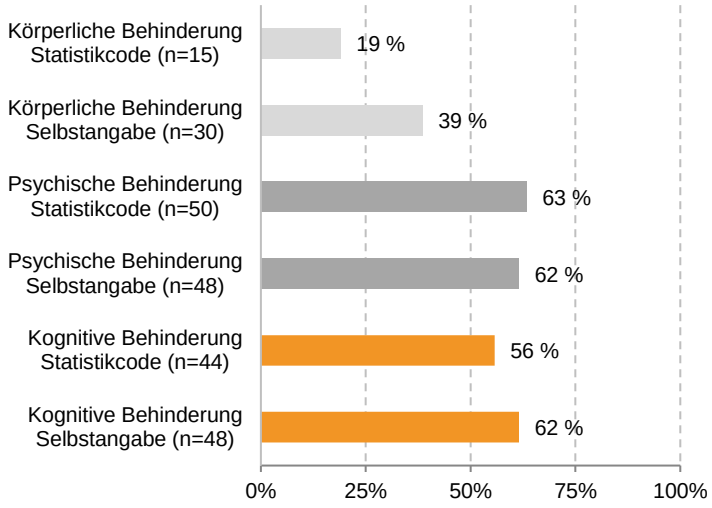

Abbildung 3: Abgleich Behinderungsart Statistikcode/Selbstangabe; Mehrfachnennungen möglich; Darstellung der Antworten aus dem persönlichen Fragebogen für das Jahr 2019 in absoluten Fällen. Die Prozente beziehen sich auf die Fälle (insg. 235 Nennungen).

Da manche Befragte mehrere Behinderungen haben, finden sie sich in mehreren der obigen Kategorien wieder und somit kann die Summe der Prozente höher als 100 % sein.

Eine **kognitive Behinderung** haben laut Selbstangabe 61,5 % und laut den administrativen Daten des FSW 55,7 %. Damit sind die administrativen Daten des FSW zur kognitiven Behinderung bei 75,0 % deckungsgleich mit der Selbstangabe.

Laut Selbstangabe geben ebenfalls 61,5 % an über eine **psychische Behinderung** zu verfügen, laut den administrativen Daten des FSW haben 63,3 % eine psychische Behinderung. Damit sind die administrativen Daten des FSW zur psychischen Behinderung bei 82,0 % deckungsgleich mit der Selbstangabe.

38,5 % schätzen sich selber als **körperlich behindert** ein, den administrativen Daten des FSW nach sind es 19,0 %. Damit sind die administrativen Daten des FSW zur körperlichen Behinderung bei 86,7 % deckungsgleich mit der Selbstangabe.

Anders ausgedrückt schätzen sich jedoch 30 ehemalige KundInnen als körperlich behindert ein, deutlich mehr als die 15 Personen in der Stichprobe laut den administrativen Daten des FSW: 50,0 % der ehemaligen KundInnen, die sich selber als körperlich behindert bezeichnen, sind es laut den administrativen Daten des FSW nicht. Ein möglicher Grund könnte sein, dass die Selbsteinschätzung zur chronischen Krankheit und Hör- bzw. Sehbeeinträchtigung nicht anhand von medizinischen Gutachten, sondern subjektiver, nicht-medizinischer Einschätzungen basiert.

4.4. Verteilung nach Bildungsstand

Es wurde die **höchste abgeschlossene Schulbildung** abgefragt. 21,5 % der ehemaligen BQ-KundInnen haben die Sonder- oder Volksschule als höchste abgeschlossene Schulbildung; für 31,6 % ist es die Mittelschule. Somit besitzt **knapp über die Hälfte (53,1 %)** der Befragten als **höchsten formalen Bildungsabschluss maximal die Mittelschule** (Median dieser AbsolventInnen: 25 Jahre).

34,2 % der Stichprobe haben eine Lehre abgeschlossen. Mit jeweils 6,3 % MaturantInnen und AkademikerInnen finden sich vergleichsweise wenige Befragte dieser Bildungsabschlüsse in der Stichprobe.

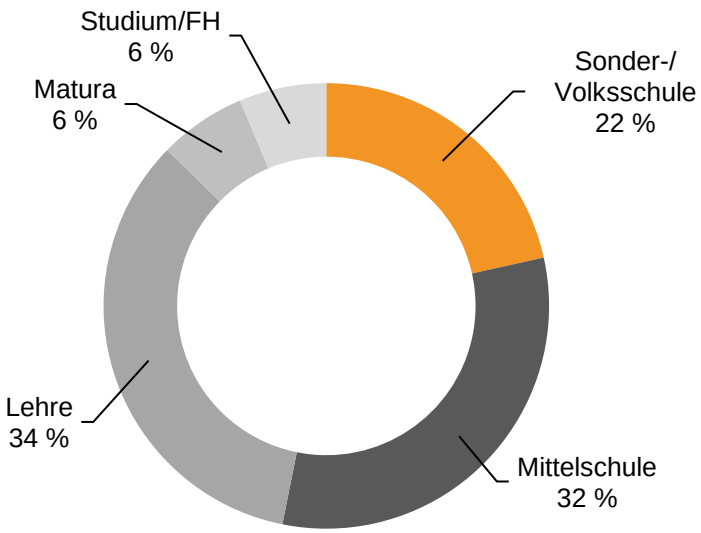

Abbildung 4: Höchster formaler Bildungsabschluss Befragte

4.5. Verteilung nach Betreuungsdauer, Art des Austritts, Anzahl an Volontariaten

Die **Betreuungsdauer** entspricht der Anzahl an Monaten, in denen die ehemaligen KundInnen die BQ besucht haben. Die Betreuungsdauer spannt sich zwischen einem Monat (ein ehemaliger Kunde/eine ehemalige Kundin hat die BQ im gleichen Monat wieder verlassen, in dem er/sie begonnen hatte) und 38 Monaten. **Durchschnittlich** wird die BQ knapp **18 Monate** lang besucht.

Das Alter korreliert schwach positiv, aber nicht signifikant mit der Betreuungsdauer (r=0,161; p=0,155). Mit zunehmendem Alter sind die TeilnehmerInnen zunehmend länger in Betreuung.

Von jenen 15 Befragten, die 40 Jahre oder älter sind, waren 7 (46,7 %) mehr als 24 Monate bei der BQ, was darauf hindeuten kann, dass es **für ältere Menschen mit Behinderung besonders schwer ist, in Beschäftigung zu kommen**. Dies bestätigt auch ein Kunde oder eine Kundin, der bzw. die angibt, unzufrieden zu sein *„mit der Tatsache, dass man als 50+ kaum Arbeit findet.*“

Die **Art des Austritts** bezieht sich auf den Status beim Verlassen der Berufsqualifizierungs-Maßnahme. Ein **positiver Austritt** bedeutet, dass der ehemalige Kunde/die ehemalige Kundin zum Zeitpunkt des Austritts in ein Dienstverhältnis, eine Lehre, eine verlängerte Lehre, eine Teilqualifizierungoder jegliche Maßnahme des AMS oder SMS übergetreten ist oder dass ein Schulabschluss geglückt ist. Ein **negativer Austritt** hingegen bedeutet, dass der ehemalige Kunde/die ehemalige Kundin die Berufsqualifizierungs-Maßnahme abgebrochen hat, in eine Tagesstruktur gewechselt ist oder die maximal-mögliche Betreuungsdauer von 36 Monaten erreicht hat.

Die **Art des Austritts** ist bei **53,2 % positiv** und bei **46,8 % negativ**. Bei **59,2 % der Männer** ist die Art des Austritts **positiv**, bei **Frauen** ist ein **positiver** Austritt im Vergleich dazu mit **43,3 %** (p=0,171) deutlich seltener.

Auch hatten **25- bis 29-Jährige** signifikant **häufiger** einen **positiven** Austritt **(65,2 %)** als z. B. über 40-Jährige (20,0 %).

Von 61 AbsolventInnen liegen Informationen zu **Volontariaten** vor; 13 dieser 61 ehemaligen KundInnen (21,3 %) hatten zum Zeitpunkt der Befragung noch kein Volontariat absolviert.

Bei jenen 48, die zumindest ein Volontariat absolviert haben, liegt der **Median der absolvierten Volontariate bei 2** (es gibt einen Ausreißer mit 10 Volontariaten) und der **Median** der **Volontariatstage beträgt 20** (hier gibt es ebenfalls Ausreißer)**.**

Der Median der Volontariatstage aller 61 ehemaligen KundInnen, über die Informationen bezüglich ihrer Volontariatstage vorliegen, beträgt 12, wobei die 30- bis 39-jährigen ehemaligen KundInnen mit einem Median von 24 die meisten Volontariatstage absolviert haben.

4.6. Lebenssituation der BQ-AbsolventInnen – Forschungsfrage 1

Im Fokus der Forschungsfrage 1 stehen die **Lebenssituation und die aktuellen subjektiven Kompetenzen** im Alltag der ehemaligen KundInnen der Berufsqualifizierungs-Maßnahmen. Es werden die Erwerbsarbeit und Tätigkeit, die finanzielle Situation, die Wohnsituation, das soziale Umfeld, die Selbstwirksamkeit, die Lebensqualität sowie die sozialen, kulturellen und arbeitsbezogenen Kompetenzen im Folgenden analysiert.

Zudem wird mittels einer Clusteranalyse versucht, eine Einteilung der Befragten in homogene Gruppen vorzunehmen.

4.6.1. Erwerbsarbeit und Tätigkeit

36,2 % der befragten ehemaligen KundInnen geben zurzeit an, in einer **bezahlten Arbeit bzw. in einem Dienstverhältnis zu stehen oder eine Lehre zu machen**. **28,9 %** besuchen aktuell eine **Berufsqualifizierung** (Jobtraining)/eine Teilqualifizierung/einen Kurs vom AMS oder vom SMS; **28,6 %** sind aktuell auf **Jobsuche**. 22,1 % besuchen eine Tagesstruktur. 2,6 % machen aktuell eine Ausbildung in der Schule, Universität oder Fachhochschule.

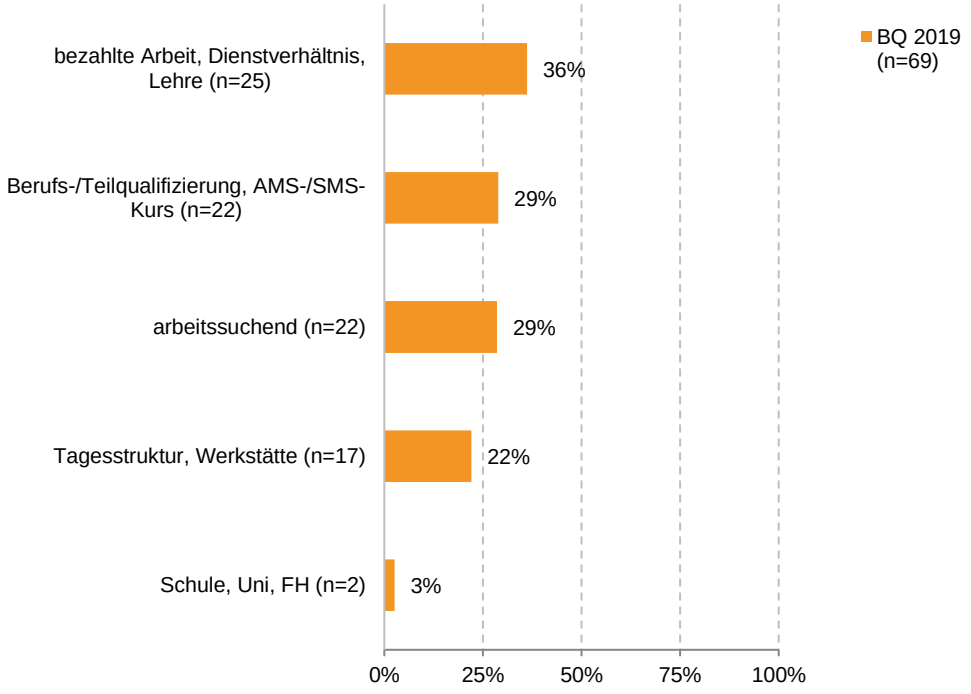

Abbildung 5: Momentane Tätigkeiten (Mehrfachnennung) der Befragten

4.6.2. Finanzielle Situation

In diesem Abschnitt geht es darum, wie viel Geld die ehemaligen KundInnen pro Monat zur Verfügung haben, woher sie dieses beziehen und wie es ihnen im Umgang mit Geld geht.

91,1 % der Befragten machen eine **Angabe über ihr erhaltenes Geld/Einkommen pro Monat**. Der Betrag schwankt zwischen 0 € (ein ehemaliger Kunde/eine ehemalige Kundin) und 1400 €, wobei der **Median bei 810 € liegt**.

Der Median des monatlich zur Verfügung stehenden Geldes beträgt bei **Erwerbstätigen 845 €** und bei **Nicht-Erwerbstätigen 800 €.**

Eine Korrelationsanalyse mit dem Alter und dem monatlich zur Verfügung stehenden Geld weist einen schwachen, aber nicht signifikanten Korrelationskoeffizienten von r=0,177 aus. **Je älter, desto mehr Geld steht den Befragten zur Verfügung.**

Zur tiefergehenden **Analyse des monatlichen Einkommens/Geldes und des Alters** wurde das Alter kategorisiert. Es gibt einen **signifikanten Unterschied** zwischen dem monatlichen Einkommen/Geld der unter 24-Jährigen (durchschnittlich 610 €) und 30- bis 39-Jährigen (durchschnittlich 857 €). **Die 30- bis 39-Jährigen haben am meisten Geld zur Verfügung, die unter 24-Jährigen am wenigsten.**

Das **monatlich zur Verfügung stehende Einkommen/Geld bezieht mehr als ein Drittel (35,4 %)** der Befragten vom **AMS**; **31,2 %** bekommen **Lohn/Gehalt**. **27,8 %** erhalten **Sozialhilfe/Mindestsicherung oder Geld von der MA 40**; **15,8 %** bekommen eine **Leistungs-Anerkennung** von der Tagesstruktur, **13,9 %** erhalten **Taschengeld**, **12,7 %** beziehen **Waisenpension/Invaliditäts-Pension oder Reha-Geld** und **6,3 %** bekommen das Geld von einem/r **SachwalterIn bzw. Erwachsenenvertretung**.

Den befragten ehemaligen BQ-KundInnen fällt der **Umgang mit Geld weder sehr leicht noch sehr schwer** (MW: 2,47). **98,7 %** haben ein **eigenes Bankkonto** und nur **20,0 %** haben eine Erwachsenenvertretung oder einen/eine SachwalterIn.

Eine vertiefende Analyse zum Umgang mit Geld und dem (kategorisierten) Alter zeigt, dass **der Umgang mit Geld den 25- bis 29-Jährigen signifikant schwerer fällt** (MW: 3,00) als den 30- bis 39-Jährigen (MW: 2,06) und den ab 40-Jährigen (MW: 2,07).

Hingegen fällt den Erwerbstätigen (MW: 2,33) der Umgang mit Geld nur wenig – und nicht signifikant – leichter als den Nicht-Erwerbstätigen (MW: 2,61).

Die ehemaligen KundInnen machen **sich manchmal Sorgen wegen ihrer finanziellen Lage (MW: 2,95)**.

Eine Korrelationsanalyse mit dem Index der Lebensqualität (siehe Kapitel 4.6.6) und der Sorge wegen der finanziellen Lage zeigt einen signifikanten, starken Zusammenhang von r =-0,458 (p<0,001). **Jene, die sich mehr Sorgen machen wegen ihrer finanziellen Lage, haben auch eine niedrigere Lebensqualität.**

Diesen Zusammenhang bestätigen auch einige der offenen Angaben zur Frage, womit der ehemalige Kunde/die ehemalige Kundin zurzeit unzufrieden sei:

„*Mit meiner finanziellen Situation*."

„*Dass ich momentan meinen Lebensunterhalt nicht zahlen kann*."

„*Drückende Schulden, belastende Ehe*“.

4.6.3. Wohnsituation

42,9 % der Befragten leben alleine, 57,1 % leben mit **anderen Personen**, z. B. Familie, FreundInnen, PartnerInnen, Kindern, zusammen, wobei im Großteil der Haushalte (86,1 %) deutsch gesprochen wird.

Die Analyseergebnisse zeigen, dass **ältere Befragte signifikant eher alleine wohnen**. Bei den **unter 24-Jährigen wohnen 17,4 % alleine**, bei den 25-bis 29-Jährigen sind es mit 39,1 % bereits doppelt so viele, die in Singlehaushalten leben. Bei den 30- bis 39-Jährigen sind es 58,8 % und bei den **ab 40-Jährigen gibt es 71,4 % Alleinlebende.**

Die **Lebenszufriedenheit** unterscheidet sich jedoch nicht deutlich und nicht signifikant zwischen den Alleinwohnenden (MW: 2,27) und jenen, die nicht alleine wohnen (MW: 2,13).

Das zeigt sich auch in den offenen Angaben zur Zufriedenheit mit dem Leben, wonach die Wohnsituation eine Quelle der Zufriedenheit darstellt, für manche wegen der Selbstständigkeit:

„*Dass ich jetzt eine Wohnung bekommen habe.“*

„Dass ich seit 12 Jahren selbständig lebe und jetzt 30 Jahre alt bin.“

Und für andere ist das Zusammenleben mit anderen gerade das Angenehme:

„*Mit der WG.“*

„Dass ich noch bei meinen Eltern wohnen darf.“

4.6.4. Soziales Umfeld

Das **eigene soziale Umfeld** wird von den befragten ehemaligen BQ-KundInnen durchaus **stark wahrgenommen**.

So haben 73,1 % der Befragten eher oder vollkommen das Gefühl, dass **es jemanden gibt, der sie bei wichtigen Entscheidungen unterstützt (MW: 1,91**). 68,4 % geben an, dass sie immer oder oft mit ihren **Freundschaften zufrieden sind (MW: 2,08)**, und weitere 81,1 %, dass sie sich bei **ihren Familien wohl fühlen (MW: 1,69).**

Auch sind 72,4 % gerne in ihrer **Freizeit aktiv** (MW: 2,0). Besonders jene, **die in Arbeit/Ausbildung sind**, unternehmen signifikant **häufiger etwas mit ihrer Familie und ihren FreundInnen** (MW: 1,77) als jene, die nicht in Arbeit/Ausbildung sind (MW: 2,29).

Dass die Familie, FreundInnen und Bekannte eine wichtige Rolle im Leben der ehemaligen KundInnen spielt, zeigen auch einige Angaben zur Zufriedenheit mit der aktuellen Lebenssituation:

„Freundschaften, Familie, Menschen, die für mich da sind, wenn ich sie brauche.“

„Und dass ich mich auf meine Familie und auf meine Arbeitskollegen verlassen kann.“

„Dass ich eine Beziehung habe, wo ich mich wohl fühle, und dass ich mit meiner Freundin über alles reden kann.“

4.6.5. Selbstwirksamkeit

61 % der KundInnen geben an, **dass sie sich in schwierigen Situationen voll oder eher auf ihre Fähigkeiten verlassen können (MW: 2,18)**. Weitere 61,5 % meinen **die meisten Probleme tendenziell gut alleine lösen zu können (MW: 2,37)**. Es zeigt sich, dass mit zunehmendem Alter Probleme leichter alleine gelöst werden können. So schätzen sich unter 24-Jährige in ihrer Kompetenz signifikant schlechter ein (MW: 2,86) als 30- bis 39-Jährige (MW: 1,94) oder über 40-Jährige (MW: 2,07).

4.6.6. Lebensqualität

Zur Analyse der Lebensqualität der AbsolventInnen von Berufsqualifizierungs-Maßnahmen wird ein Index aus den folgenden Fragen gebildet:

- B02a: „Mir geht es gesundheitlich gut“
- B02b: „Ich kann mein Leben genießen“
- B02c: „Ich bin glücklich“
- B03: „Wie ist Ihre Lebensqualität?“
- B04: „Wie hat sich Ihre Lebensqualität in den letzten 6 Monaten verändert?“

72,4 % geben an, dass es ihnen **gesundheitlich immer oder oft gut geht** (MW: 1,93). Etwa **2 Drittel** (66,7 %) stimmen der Aussage zu, **immer oder oft ihr Leben genießen zu können** (MW: 2,09). **62,3 %** bezeichnen sich **immer oder oft als glücklich** (MW: 2,18). Ihre **Lebensqualität** bezeichnen **66,2 % als sehr oder eher gut** (MW: 2,13). Eine **positive Veränderung der Lebensqualität (sehr oder eher verbessert)** im letzten halben Jahr sehen hingegen nur **39 %** der Befragten (MW: 2,60).

Aus diesen Bewertungen ergibt sich ein <u>Gesamt-Lebensqualitäts-Index in der Höhe von 2,19</u> (auf einer Skala von 1–5)**.** Tiefergehende Analysen zur Lebensqualität in Verbindung zum Beschäftigungsstatus finden sich bei Hypothese 1 in Kapitel 4.6.9 wieder.

Im **Vergleich zur Einschätzung der Lebensqualität der Befragten anderer FSW-Projekte** bewegen sich die BQ-AbsolventInnen im guten Durchschnitt: Es beurteilen mit 66,2 % zwar weniger der ehemaligen BQ-KundInnen ihre Lebensqualität mit sehr gut oder gut als bei der Pflegeergänzungsleistung für Persönliche Assistenz (PGE) (80,0 %), aber etwa gleich viele wie bei den geförderten Hilfsmitteln (65,0 %) und etwas mehr als bei den geförderten Dolmetschleistungen (53,0 %).

Es gibt jedoch einen deutlichen Unterschied in der Lebensqualität zwischen den BQ-AbsolventInnen und jenen des vollbetreuten Wohnens (VBW – 88 %), des teilbetreuten Wohnens (TBW – 79 %) und der Tagesstruktur (TS – 85 %) oder der Remobilisation (2018 – 74 %). Somit ist die Lebensqualität der BQ-Befragten geringer als bei jenen der letztgenannten Leistungen.

Die Befragten attestieren allerdings im Durchschnitt **kaum Veränderung der Lebensqualität in den letzten 6 Monaten** (MW: 2,60).

4.6.7. Subjektive Kompetenzen im Alltag – soziale, kulturelle, arbeitsbezogene Kompetenzen sowie Selbstständigkeit und Mobilität

Zur Analyse der **sozialen Fähigkeit** wird ein Index aus den Bereichen Teamfähigkeit, Pünktlichkeit, Konfliktfähigkeit, Verlässlichkeit und Kommunikation gebildet. Die einzelnen Fragen, die den Index bilden, bestehen aus einer 5er-Skala (je niedriger, desto besser). Folgende Fragen wurden berücksichtigt:

- Teamfähigkeit
  - C04a: „Ich frage um Hilfe, wenn ich sie brauche."
  - C04b: „Ich befolge Anweisungen von Vorgesetzten."
  - C04c: „Ich unterstütze gerne meine Kolleginnen und Kollegen."
- Pünktlichkeit
  - C05d: „Was fällt mir im Alltag leicht oder schwer? – Pünktlich sein."
- Konfliktfähigkeit
  - C06a: „Einen Streit löse ich durch Reden."
  - C06b: „Ich vertrete im Streit meine Meinung."
  - C06c: „Wenn ich mich ungerecht behandelt fühle, kann ich es sagen."
- Verlässlichkeit
  - C05e: „Was fällt mir im Alltag leicht oder schwer? – Vereinbarungen einhalten."
- Kommunikation
  - C02a: „Ich höre anderen zu und unterbreche sie nicht."
  - C02b: „Ich kann anderen sagen, wie ich mich fühle."

Teamfähigkeit

Fast 3 Viertel der Befragten (73,4 %) **fragen bei Bedarf immer oder oft nach Hilfe** (MW: 1,86). **Fast alle (94,7 %) befolgen Anweisungen von Vorgesetzten** (MW: 1,41). **87,2 %** geben an**, ihre KollegInnen immer oder oft zu unterstützen** (MW: 1,67).

Pünktlichkeit

85,9 % der ehemaligen BQ-KundInnen finden es (eher) leicht, im **Alltag pünktlich zu sein** (MW: 1,67).

Konfliktfähigkeit

Unter den Befragten geben **67,1 %** an, **einen Streit immer oder oft durch Reden zu lösen** (MW: 2,18). **64,9 % vertreten immer oder oft ihre Meinung in einem Streit**. (MW: 2,22). **59,5 % sagen immer oder oft,** wenn sie sich **ungerecht behandelt fühlen**. (MW: 2,34)

Verlässlichkeit

Die **Einhaltung von Vereinbarungen fällt 77,9 %** der ehemaligen BQ-KundInnen **im Alltag (eher) leicht**. (MW: 1,82)

Kommunikation

79,7 % stimmen (eher) zu, anderen **ohne Unterbrechung zuzuhören** (MW: 1,76). Unter den Befragten können **55,1 % ihre Gefühle (eher) ausdrücken** (MW: 2,22)

Der **Mittelwert des Indexes zur sozialen Kompetenz liegt bei 1,91** (auf einer Skala von 1 bis 5). Es wurde eine **signifikante, mittlere, negative Korrelation** (r=-0,300) des Indexes **mit der Anzahl an absolvierten Volontariatstagen** gefunden. Je mehr Volontariatstage absolviert wurden, desto höher ist die soziale Kompetenz der ehemaligen KundInnen. Da Korrelationen keine Schlüsse auf eine (kausale) Wirkrichtung zulassen, kann ebenso vermutet werden, dass aufgrund einer höheren sozialen Kompetenz mehr Volontariatstage gemacht wurden.

Zur Analyse der **kulturellen Fähigkeit** wird ein Index aus den Bereichen Verhalten in der Öffentlichkeit, Hygiene & Erscheinungsbild, Rechnen, Lesen und Schreiben gebildet. Die einzelnen Fragen, die den Index bilden, bestehen aus einer 5er-Skala (je niedriger, desto besser). Folgende Fragen wurden berücksichtigt:

- Verhalten in der Öffentlichkeit
  - C01a: „Ich grüße Personen, die ich kenne."
  - C01b: „Ich biete anderen meine Hilfe an, wenn ich sehe, dass sie Hilfe brauchen."
- Hygiene & Erscheinungsbild
  - C01c: „Ich putze täglich die Zähne."
  - C01d: „Ich dusche jeden 2. Tag oder öfter."
  - C01e: „Bevor ich das Haus verlasse, schaue ich in den Spiegel, wie ich aussehe."
- Rechnen
  - C05a: „Was fällt mir im Alltag leicht oder schwer? – Rechnen."
- Lesen
  - C05b: „Was fällt mir im Alltag leicht oder schwer? – Lesen."
- Schreiben
  - C05c: „Was fällt mir im Alltag leicht oder schwer? – Schreiben."

Verhalten in der Öffentlichkeit

Fast alle Befragten (97,5 %) geben an, **Bekannte immer oder oft zu grüßen** (MW: 1,38), **83,3 % bieten anderen immer oder oft ihre Hilfe an, wenn diese benötigt wird** (MW: 1,69). Frauen (MW: 1,47) tun dies häufiger als Männer (MW: 1,83).

Hygiene & Erscheinungsbild

83,5 % der Befragten **putzen sich immer oder oft die Zähne** (MW: 1,52). **89,9 %** geben immer oder oft an, **jeden 2. Tag oder öfter zu duschen** (MW: 1,42). **73,1 % kontrollieren ihr Aussehen immer oder oft im Spiegel**, bevor sie hinausgehen (MW: 1,96).

Rechnen

Rechnen fällt den ehemaligen BQ-KundInnen **tendenziell schwer**. So gibt **weniger als die Hälfte** (47,4 %) an, dass ihnen **Rechnen sehr oder eher leicht fällt** (MW: 2,87).

Lesen

74,4 % geben an, dass ihnen **Lesen sehr oder eher leicht fällt** (MW: 2,03). Die Lesekompetenz korreliert mit dem Alter: Der Gruppe der 30- bis 39-Jährigen fällt das Lesen eher schwerer (MW: 2,71), den über 40-Jährigen leichter (MW: 1,47).

Schreiben

Schreiben fällt **71,8 %** der Befragten **sehr oder eher leicht** (MW: 2,13). Ebenso wie beim Lesen hat die Gruppe der 30- bis 39-Jährigen häufiger Probleme beim Schreiben (MW: 2,65), die der über 40-Jährigen seltener (MW: 1,47).

Der Mittelwert des Indexes der kulturellen Fähigkeiten beträgt 1,87 (auf einer Skala von 1 bis 5). Vertiefende Analysen finden sich in Kapitel 4.8.4 wieder.

Es wird zudem ein Index für die **Grundkompetenzen für das Arbeitsleben** gebildet. Dieser setzt sich aus Fragen mit vergleichbarer Skalierung zu den Bereichen Umgang mit Stress, Konzentrationsfähigkeit, Durchhaltevermögen, Planung sowie Selbstständigkeit zusammen. Die einzelnen Fragen, die den Index bilden, bestehen aus einer 5er-Skala (je niedriger, desto besser). Folgende Fragen fließen in die Indexbildung ein:

- Umgang mit Stress
  - C07e: „Was fällt mir im Alltag leicht oder schwer? – Mit Stress zurechtkommen. Zum Beispiel, wenn ich eine Aufgabe schnell erledigen muss. Oder wenn ich in einer Lage bin, die ich nicht kenne.“
- Konzentrationsfähigkeit
  - C07a: „Was fällt mir im Alltag leicht oder schwer? – Konzentration.“
- Durchhaltevermögen
  - C07b: „Was fällt mir im Alltag leicht oder schwer? – Durchhaltevermögen bei Aufgaben.“
- Planung
  - C07d: „Was fällt mir im Alltag leicht oder schwer? – Rechtzeitig aufstehen.“
- Selbstständigkeit
  - D01a: „Ich vereinbare meine Arzt-Termine selbst. Zum Beispiel bei der Zahnärztin oder beim Zahnarzt.“
  - D01b: „Ich fülle Anträge oder Formulare selbst aus.“

Umgang mit Stress

32,5 % der Befragten können **sehr oder eher gut mit Stress umgehen**, beispielsweise wenn eine Aufgabe schnell erledigt werden muss oder wenn sie sich in einer unbekannten Lage befinden (MW: 3,16).

Konzentrationsfähigkeit

Die ehemaligen KundInnen haben **tendenziell Konzentrationsprobleme**. **Nur etwa jede/r Zweite** (51,3 %) **kann sich sehr oder eher leicht konzentrieren** (MW: 2,62).

Durchhaltevermögen

53,8 % geben an, **sehr oder eher leicht bei Aufgaben durchhalten zu können** (MW: 2,49).

Planung

Das **rechtzeitige Aufstehen** fällt **64,9 % sehr oder eher leicht** (MW: 2,18).

Selbstständigkeit

67,1 % vereinbaren immer oder oft ihre Arzt-Termine selbst (MW: 2,17). Frauen machen sich ihre Termine öfter selbst aus (MW 1,59), ebenso Personen über 30 Jahre (MW: 30–39 Jahre: 1,61; über 40 Jahre: 1,29).

Formulare oder Anträge werden von **50,6 % immer oder oft selbst ausgefüllt** (MW: 2,70). Ehemalige BQ-KundInnen über 30 Jahre füllen diese öfter selbst aus (MW: 30–39 Jahre: 2,56; über 40 Jahre: 1,71).

Der Mittelwert des Indexes der Grundkompetenzen für das Arbeitsleben liegt bei eher geringen 2,55 (auf einer Skala von 1 bis 5).

Eine weitere Frage, die auf die Selbstständigkeit im Alltag schließen lässt, ist, ob der/die Befragte schon einmal an einer Wahl – zum Beispiel der Bundespräsidentenwahl – teilgenommen hat. **80,8 % der ehemaligen KundInnen waren schon einmal wählen**.

Zur **Analyse der Mobilität im Alltag** wurde gefragt, welche Verkehrsmittel verwendet werden und ob öffentliche Verkehrsmittel alleine oder mit Hilfe benutzt werden.

Alle Befragten geben an, für ihre Wege in Wien öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen. 17,7 % benutzen auch das Fahrrad, 8,9 % fahren mit dem Auto und 10,1 % nutzen andere Verkehrsmittel.

Die öffentlichen Verkehrsmittel werden von **92,1 % ohne Hilfe benutzt** – nur 7,9 % benötigen Unterstützung.

4.6.8. Gruppen an BQ-AbsolventInnen – Clusteranalyse

Um homogene Gruppen unter den BQ-AbsolventInnen bilden zu können, wurde eine Clusteranalyse durchgeführt. Hierfür wurden unterschiedliche Variablen (u. a. Soziodemografie und Lebenssituation, der Erwerbsstatus, die Abschlussbewertung durch die Einrichtungen, die Bewertung der eigenen sozialen, kulturellen und arbeitsbezogenen Kompetenzen sowie die Zufriedenheit mit der Berufsqualifizierung und der eigenen Lebenssituation) im Rahmen eines hierarchischen Clusterings (Ward, mindestens 2 Cluster) berücksichtigt.

Da es eine Voraussetzung der Clusteranalyse ist, dass die verwendeten Variablen dasselbe Skalenniveau aufweisen, wurden die relevanten intervall- und ordinal-skalierten Variablen in dichotom-nominale Variable dummy-codiert.

Durch die hierarchische Clusteranalyse können folgende 3 Gruppen an ehemaligen KundInnen gebildet werden.

Cluster 1: Die Resignierten (n=32)

In diese Gruppen fallen ältere Befragte, beinahe alle von ihnen mit psychischer Behinderung. Sie sind meist nicht erwerbstätig und haben eine vergleichsweise niedrigere Lebenszufriedenheit. Sie sind auch mit der Berufsqalifizierung weniger zufrieden als andere, vielleicht weil sie bisher selten erfolgreich in ein

Ausbildungsverhältnis gekommen sind – das Abschlussergebnis ist meist negativ, bei einer eher kurzen Betreuungsdauer. Auch haben sie vergleichsweise häufig noch keine Volontariate absolvieren können, obwohl sie sich hinsichtlich der arbeitsbezogenen Grundkompetenzen überdurchschnittlich gut einschätzen.

Cluster 2: Die Zukunftsoffenen (n=25)

Hier finden sich tendenziell junge, oft psychisch oder kognitiv beeinträchtigte Personen, die häufig (noch) nicht erwerbstätig sind und fast ausschließlich mit anderen zusammenwohnen – es könnten junge Erwachsene sein, die noch bei der Familie oder in WGs wohnen. Es wurden von ihnen tendenziell wenige oder kurze Volontariate absolviert. Das Abschlussergebnis ist eher durchmischt und ausgewogen zwischen positiv und negativ. So ganz gelingt es ihnen noch nicht, in Erwerbstätigkeit zu gelangen – möglicherweise auch wegen ihres jungen Alters. Trotzdem sind sie mit ihrem Leben sehr zufrieden und auch mit der BQ, auch wenn es ihnen noch an der arbeitsbezogenen Grundkompetenz mangelt. Es sind jene, bei denen ihre Entwicklung noch offen ist. Möglicherweise schaffen sie es, erwerbstätig zu werden.

Cluster 3: Die GewinnerInnen (n=22)

In dieser Gruppe finden sich ehemalige BQ-KundInnen jeglichen Alters, von denen jeder eine kognitive Behinderung hat und die teilweise alleine, teilweise mit anderen zusammenleben. Sie sind häufig erwerbstätig und haben (vielleicht auch deswegen) eine hohe Lebenszufriedenheit. Sie haben sehr oft eine positive Abschlussbewertung erhalten und sie sind auch mit der Berufsqualifizierung sehr zufrieden, welche sie vergleichsweise lange besucht haben. Es hat sich ausgezahlt: Sie haben viele Volontariate mit vielen Tagen absolviert – entsprechend stark schätzen sie sich in ihren sozialen und kulturellen Kompetenzen ein.

4.6.9. Lebenszufriedenheit und aktuelle Tätigkeit – Hypothese 1 (H1)

„Die Befragten, die zum Zeitpunkt der Befragung in einem Arbeits-/Ausbildungsverhältnis stehen, sind mit ihrer Lebenssituation insgesamt zufriedener."

Zur Gruppe der Personen in einem Arbeits-/Ausbildungsverhältnis zählen jene, die zurzeit entweder in einer Berufsqualifizierung/Teilqualifizierung/einem AMS-Kurs, berufstätig oder in einer Lehre sind ODER die Schule/Universität/Fachhochschule besuchen (siehe auch Erwerbsarbeit und Tätigkeit, Kapitel 4.6.1).

Zur differenzierteren Analyse wird im Anschluss zusätzlich nur zwischen jenen Personen unterschieden, die aktuell berufstätig/in einer Lehre (n=25) bzw. nicht berufstätig/in einer Lehre (n=44) sind.[3]

Zur Analyse der **Zufriedenheit mit der Lebenssituation** werden einerseits der Index der Lebenszufriedenheit (siehe Kapitel 4.6.6) und andererseits auch die Fragen, die den Index bilden, herangezogen.

Jene in **einem Arbeits-/Ausbildungsverhältnis (MW: 1,95) sind signifikant zufriedener** (anhand des **Indexes**) mit ihrem Leben als jene, die nicht in einem Arbeits-/Ausbildungsverhältnis (MW: 2,49) sind. Auch schätzen sie ihre **allgemeine Lebensqualität signifikant höher** ein (MW: 1,82/2,52).

[3] 'Die Werte für n ergeben sich durch Einbezug der gültigen Angaben zum Beschäftigungsstatus.

So geben einige als Grund für die aktuelle Zufriedenheit an:

„Dass ich endlich nach sehr langer Suche einen Job gefunden habe und das macht mich auch sehr stolz.“

„Sehr zufrieden bin ich damit, dass ich nach ewig langer Suche endlich einen fixen Job gefunden habe.“

Der Arbeitsplatz und die damit einhergehenden sozialen Kontakte werden als positiv erlebt:

„Dass ich einen tollen Arbeitsplatz mit sehr netten Kollegen und gerechten Chefs habe“, sei der Grund für die aktuelle Zufriedenheit.

„… mit meiner Werkstätte, ich fühle mich sehr wohl.“

Zudem fühlen sich solche in **einem Arbeits-/Ausbildungsverhältnis in Bezug auf die Gesundheit** (MW: 1,67) **signifikant besser** als jene, die nicht in einem Arbeits-/Ausbildungsverhältnis stehen (MW: 2,28), und ebenso **signifikant glücklicher** (MW: 1,93/2,53).

Befragte in einem Arbeits-/Ausbildungsverhältnis (MW: 2,42) geben eine **leichte Verbesserung der Lebensqualität in den letzten 6 Monaten** gegenüber jenen an, die nicht in einem Arbeits-/Ausbildungsverhältnis sind (MW: 2,87).

Diesen Zusammenhang zwischen Verbesserung der Lebensqualität und Berufstätigkeit spiegeln auch offene Angaben der Befragten wieder:

„Ich habe wieder Arbeit.“

„Weil ich einen bezahlten Job bekommen habe.“

„Ich gehe arbeiten, mein Job macht mir Spaß und ich habe diesen selbständig gesucht und gefunden.“

Darüber hinaus können ehemalige BQ-AbsolventInnen, die sich **aktuell in einem Arbeits-/Ausbildungsverhältnis** befinden, das **Leben mehr genießen** (MW: 1,93/2,32).

Zur differenzierten Analyse der Zufriedenheit mit der Lebenssituation wird **als trennendes Kriterium** nicht das Arbeits-/Ausbildungsverhältnis herangezogen, sondern der **Beschäftigungsstatus**. Folgende Unterschiede beziehen sich immer auf den Vergleich von Erwerbstätigen und Nicht-Erwerbstätigen.

Auch hier zeigt sich (anhand des Indexes), dass **Erwerbstätige signifikant zufriedener (MW: 1,78)** als Nicht-Erwerbstätige (MW: 2,38) sind und dass sie **ihre Lebenssituation signifikant besser** (MW: 1,67) einschätzen (MW: 2,33).

Zudem fühlen sie sich auch **signifikant glücklicher (MW: 1,75/2,39), gesünder (MW: 1,38/2,25) und können ihr Leben mehr genießen** (MW: 1,63/2,25).

Auch die **Veränderung der Lebensqualität in den letzten 6 Monaten** wird eher (nicht signifikant) bei Menschen in Beschäftigung (MW: 2,44) im Vergleich zu Menschen nicht in Beschäftigung (MW: 2,72) als Verbesserung und nicht als Verschlechterung wahrgenommen.

Somit kann die Hypothese 1, „Die Befragten, die zum Zeitpunkt der Befragung in einem Arbeits-/ Ausbildungsverhältnis stehen, sind mit ihrer Lebenssituation insgesamt zufriedener", bestätigt werden.

4.6.10. Alter und aktuelle Tätigkeit – Hypothese 2 (H2)

„Die Befragten, die beim Eintritt in die BQ jünger waren, geben zum Zeitpunkt der Befragung eher an, in einem Arbeitsverhältnis oder einer höherwertigen Ausbildung zu sein."

Um diese Hypothese beantworten zu können, wurden die ehemaligen KundInnen in zwei Gruppen eingeteilt: die Jüngeren sind alle unter 25 Jahren (n=23) und die Älteren sind alle ab 25 Jahren (n=56).

Von den **unter 25-Jährigen sind 68,2 % in einem Arbeits-/Ausbildungsverhältnis, von den ab 25-Jährigen sind es 54,5 %; der Unterschied ist nicht signifikant**.

Es wurde zudem ein Vergleich der beiden Altersgruppen in Bezug auf das Beschäftigungsverhältnis gerechnet. Von den **unter 25-Jährigen sind 26,3 % in einem Beschäftigungsverhältnis, von den ab 25-Jährigen sind es 40,0 %**, auch dieser Unterschied ist nicht signifikant.

Somit kann die Hypothese 2, „Die Befragten, die beim Eintritt in die BQ jünger waren, geben zum Zeitpunkt der Befragung eher an, in einem Arbeitsverhältnis oder einer höherwertigen Ausbildung zu sein", nicht bestätigt werden.

4.6.11. Geschlecht und aktuelle Tätigkeit – Hypothese 3 (H3)

„Es gibt einen Geschlechterunterschied im Hinblick auf das Arbeits-/Ausbildungsverhältnis."

Unter den **Männern sind 61,7 % in einem Arbeits-/Ausbildungsverhältnis, unter den Frauen sind es mit 53,3 %** nicht signifikant weniger.

Auch wenn man nur den Beschäftigungsstatus als trennendes Kriterium heranzieht, zeigt sich kein signifikanter Zusammenhang: Unter den **Männern sind 35,6 % in Beschäftigung und unter den Frauen sind es 37,5 %**.

Somit kann die Hypothese 3, „Es gibt einen Geschlechterunterschied im Hinblick auf das Arbeits-/ Ausbildungsverhältnis", nicht bestätigt werden.

4.6.12. Psychische Behinderung und Lebensqualität – Hypothese 4 (H4)

„Die Befragten mit psychischer Behinderung haben eine schlechtere Lebensqualität als die Vergleichsgruppe."

Zur Analyse der psychischen Behinderung werden die administrativen Daten des FSW herangezogen (siehe Verteilung nach Behinderungsart, Kapitel 4.3). Es gibt demnach 50 ehemalige BQ-KundInnen mit psychischer

und 29 ohne psychische Behinderung. Zu beachten ist: Da die ehemaligen BQ-KundInnen mehrfach behindert sein können, sind unter den psychisch behinderten auch ehemalige KundInnen mit psychischer und kognitiver Behinderung oder mit psychischer und körperlicher Behinderung oder mit psychischer, kognitiver und körperlicher Behinderung inkludiert; es sind also nicht nur jene, die ausschließlich eine psychische Behinderung haben, berücksichtigt.

Ehemalige KundInnen ohne psychische Behinderung schätzen sich selber signifikant glücklicher ein (MW: 1,86) als Menschen mit psychischer Behinderung (MW: 2,38).

In Bezug auf den Index der Lebenszufriedenheit sind **ehemalige BQ-KundInnen ohne psychische Behinderung (MW: 1,99) zufriedener als jene mit psychischer Behinderung (MW: 2,31),** wenn auch nicht signifikant.

Ähnliches zeigt sich auch bei der allgemeinen Bewertung der Lebensqualität: ehemalige BQ-KundInnen ohne psychische Behinderung (MW: 1,89) schätzen diese zwar besser ein als jene mit psychischer Behinderung (MW: 2,27), jedoch ist dieser Unterschied nicht signifikant.

Ebenso gibt es (nicht signifikante) Unterschiede bei der **Veränderung der Lebensqualität** in den letzten 6 Monaten (MW: 2,57/2,61), der **gesundheitlichen Einschätzung** (MW: 1,86/1,98) und dem Gefühl, das **Leben genießen zu können** (MW: 1,86/2,38), zwischen ehemaligen BQ-KundInnen ohne psychische Behinderung und jenen mit psychischer Behinderung.

Somit kann die Hypothese 4, „Die Befragten mit psychischer Behinderung haben eine schlechtere Lebensqualität als die Vergleichsgruppe“, bestätigt werden.

4.7. Rückblickende Einschätzung der BQ – Forschungsfrage 2

Im Fokus der Forschungsfrage 2 steht die rückblickende Einschätzung der besuchten Berufsqualifizierungs-Maßnahme. Es wird die Zufriedenheit mit der Berufsqualifizierungs-Maßnahme und die Einschätzung der Partizipationsmöglichkeit bei der besuchten BQ im Folgenden analysiert.

4.7.1. Zufriedenheit

Zur Analyse der Zufriedenheit mit der Berufsqualifizierungs-Maßnahme wird ein Index aus den Fragen zur Berufsvorbereitung und zur Einschätzung des Trainings gebildet. Folgende Fragen finden Berücksichtigung:

- Berufsvorbereitung
  - A02: „Wie gut hat Sie die Berufsqualifizierung (Jobtraining) auf den Beruf vorbereitet?“
- Einschätzung des Trainings
  - A04a: „Wie zufrieden waren Sie mit den Ausbildnerinnen und Trainern?“
  - A04b: „Wie zufrieden waren Sie mit dem Inhalt?“
  - A04c: „Sind Sie gut zu einem Volontariat, also zu Praxistagen bei einer Firma, vermittelt worden? Hat das gut geklappt? Wie zufrieden waren Sie?“

Berufsvorbereitung

57,9 % der Befragten sehen sich durch die Berufsqualifizierung **sehr oder eher gut vorbereitet** (MW: 2,29).

Einschätzung des Trainings

Die AusbildnerInnen und TrainerInnen haben **70,9 %** der ehemaligen BQ-KundInnen **sehr oder eher zufrieden gestellt** (MW: 1,92).

55,7 % waren mit den **in den Maßnahmen vermittelten Inhalten eher oder sehr zufrieden** (MW: 2,37).

Die **Volontariate** waren für **56,2 %** der Befragten **sehr oder eher zufriedenstellend** (MW: 2,48).

Zudem wird zur Analyse der Zufriedenheit mit der Berufsqualifizierungs-Maßnahme die Weiterempfehlungsbereitschaft (von 0 „gar nicht“ bis 10 „sehr wahrscheinlich“) der BQ herangezogen.

Der Mittelwert des Indexes zur Zufriedenheit mit der besuchten BQ beträgt 2,25.

Der Mittelwert der Weiterempfehlung beträgt 6,48 (je höher, desto wahrscheinlicher die Weiterempfehlung) und ist im Vergleich zu anderen **eher geringer**. So ist beispielsweise die **Weiterempfehlung bei der Remobilisation** (2018) mit 8,13 **deutlich höher**.

Vertiefende Analysen zur Zufriedenheit mit der besuchten BQ folgen in den Hypothesen H1 und H2.

4.7.2. Partizipationsmöglichkeit

Der **Mittelwert der Partizipationsmöglichkeit** der befragten ehemaligen BQ-KundInnen beträgt **2,32**. **58,7 % geben an, dass sie zumindest „oft“ bei der BQ mitbestimmen konnten**; bloß 6,7 % geben an, dass sie „nie“ mitbestimmen konnten.

4.7.3. Einschätzung der BQ und Geschlecht, Betreuungsdauer und Abschlussergebnis – Hypothese 1 (H1)

„Die Einschätzung der Qualität der BQ ist unabhängig von (1) Geschlecht, (2) Betreuungsdauer, (3) Abschlussergebnis und Zeitpunkt."

Zur Analyse dieser Hypothese werden der Index zur Zufriedenheit mit der BQ und zur Weiterempfehlungswahrscheinlichkeit herangezogen.

(1) **Geschlecht**:

Männer (MW: 2,31) und Frauen (MW: 2,16) sind mit der BQ mittelmäßig zufrieden und würden auch **ähnlich wahrscheinlich die BQ weiterempfehlen** (Männer: 6,12; Frauen: 7,08). Dabei **unterscheiden** sich die **Geschlechter nicht signifikant voneinander**.

(2) **Betreuungsdauer**:

Für die Analyse der Betreuungsdauer werden drei Kategorien gebildet: bis 12 Monate in Betreuung (n=27); 13–24 Monate in Betreuung (n=30); mehr als 24 Monate in Betreuung (n=22).

Mit zunehmend langer Betreuungsdauer steigt auch (nicht signifikant) die Zufriedenheit mit der Betreuung: bis 12 Monate in Betreuung (MW: 2,45); 13–24 Monate in Betreuung (MW: 2,20); ab 24 Monate in Betreuung (MW: 2,08).

Eine **Korrelationsanalyse mit der Betreuungsdauer** und dem **Index der Zufriedenheit** zeigt einen **schwachen bis mittleren negativen, aber nicht signifikanten Korrelationskoeffizienten** von r=-0,176. Mit **steigender Betreuungsdauer sinkt der Index, es steigt also die Zufriedenheit mit der besuchten BQ**.

Je länger die AbsolventInnen in Betreuung waren, desto eher (nicht signifikant) würden sie die BQ weiterempfehlen (höhere Werte entsprechen wahrscheinlicherer Weiterempfehlung): bis 12 Monate in Betreuung (MW: 6,00); 13–24 Monate in Betreuung (MW: 6,63); ab 24 Monate in Betreuung (MW: 6,84).

Eine mögliche Erklärung für eine größere Weiterempfehlungswahrscheinlichkeit bei längerer Betreuungsdauer ist, dass diese Älteren schwer zu vermitteln sind. Entsprechend sind sie möglicherweise dankbar, dass die BetreuerInnen weiterhin engagiert mit ihnen arbeiten.

(3) **Abschlussergebnis**:

Das (3) Abschlussergebnis entspricht der Bewertung aus den administrativen Daten des FSW und ist entweder positiv (n=42) oder negativ (n=37) (zur genaueren Beschreibung siehe Kapitel 4.5).

Die Zufriedenheit mit der BQ unterscheidet sich zwischen jenen mit positivem Abschlussergebnis (MW: 2,13) und jenen mit negativem Abschlussergebnis (MW: 2,39), jedoch ist der Unterschied nicht signifikant. Bei der Weiterempfehlung sind die Unterschiede kaum merkbar (MW: positiv 6,46/negativ 6,50).

Somit kann die Hypothese 1, „Die Einschätzung der Qualität der BQ ist unabhängig von (1) Geschlecht, (2) Betreuungsdauer, (3) Abschlussergebnis und Zeitpunkt", bestätigt werden,

4.7.4. Einschätzung der BQ und Eintrittsalter – Hypothese 2 (H2)

„Die Einschätzung der Qualität der BQ ist **abhängig** vom Eintrittsalter."

Zur Analyse wird das Alter kategorisiert und es werden vier Kategorien gebildet: unter 25 Jahre (n=23); 25–29 Jahre (n=23); 30–39 Jahre (n=18); ab 40 Jahre (n=15).

Zwischen den Altersgruppen gibt es kaum Unterschiede in der rückblickenden Bewertung der BQ anhand des Indexes: unter 25 Jahre (MW: 2,20); 25–29 Jahre (MW: 2,42); 30–39 Jahre (MW: 2,19); ab 40 Jahre (MW: 2,14) (nicht signifikant). Auch eine **Korrelationsanalyse** zeigt, dass die Einschätzung der Qualität **nicht mit dem Eintrittsalter zusammenhängt** (r=-0,027).

Hinsichtlich der **Weiterempfehlung** sind es die **25- bis 29-Jährigen**, die **signifikant weniger wahrscheinlich** (MW: 4,80) die BQ weiterempfehlen würden als unter 25-Jährige (MW: 7,00) oder ab 40-Jährige (MW: 7,92). Wenn stattdessen das exakte Alter herangezogen wird, zeigt eine Korrelationsanalyse einen schwachen, aber nicht signifikanten positiven Zusammenhang von r=0,153.

Somit kann die Hypothese 2, „Die Einschätzung der Qualität der BQ ist abhängig vom Eintrittsalter", nicht bestätigt werden. Ausgenommen ist die Gruppe der 25- bis 29-Jährigen, die die BQ deutlich seltener weiterempfehlen würde.

4.8. Wirkungseffekte der BQ-Maßnahme für MMB in Wien – Forschungsfrage 3

Im Fokus der Forschungsfrage 3 steht die Wirkung der BQ-Maßnahme auf den Erwerbsstatus sowie die Wirkung des Erwerbsstatus auf die erwerbstätigen ehemaligen KundInnen. Es werden das Abschlussergebnis, die Volontariate, die verschiedenen Einrichtungen, kulturelle & soziale Fertigkeiten sowie Selbstständigkeit & Mobilität analysiert.

Für die Analyse dieser Forschungsfrage und der dazugehörigen Hypothesen werden als Erwerbstätige solche Personen zusammengefasst, die bei der Frage nach ihrer aktuellen Tätigkeit angeben, eine bezahlte Arbeit, ein Dienstverhältnis oder eine Lehre zu haben (siehe auch Erwerbsarbeit und Tätigkeit, Kapitel 4.6.1). Zur differenzierten Analyse werden die Hypothesen 3 & 4 zusätzlich mit der Unterscheidung nach Arbeits-/Ausbildungsverhältnis berechnet. Dabei sind auch solche ehemaligen BQ-KundInnen inkludiert, die eine Berufsqualifizierung/Teilqualifizierung/AMS-Kurs und/oder eine Schule/Universität/Fachhochschule besuchen.

4.8.1. Haupteinflussfaktoren auf den Erwerbsstatus und Unterschiede zwischen den Einrichtungen

Es sind 36,2 % der befragten ehemaligen KundInnen erwerbstätig; unter den 6 Einrichtungen, von denen mehr als 5 Datensätze vorliegen, hat einzig „**Jugend am Werk – Absprung**" ein **positives Verhältnis zwischen aktuell Erwerbstätigen** (64,7 %; 11 von 17) und **Nicht-Erwerbstätigen** (35,3 %; 6 von 17).

Aufgrund der sehr geringen Fallzahl (n=25) unter den Erwerbstätigen sind statt der Regression mehrere Chi-Quadrat-Tests berechnet worden. Dafür wurden die einzelnen vordefinierten Einflussfaktoren überprüft. Im Anschluss sind **nun (ausschließlich) die signifikanten Einflussfaktoren (p<0,05)** entsprechend ihrer Bedeutung aufgelistet.

Wenn das **Abschlussergebnis** durch die Berufsqualifizierung **positiv** ausfällt, ist eine spätere **Erwerbstätigkeit wahrscheinlicher (58 %)** als wenn ein negatives Urteil gefällt wurde (10 %).

Alle nun erwerbstätigen KundInnen (100 %) sind mit **ihrem Leben zufrieden**. Unter den nicht-erwerbstätigen KundInnen liegt dieser Wert bei knapp 80 %.

Von den nun erwerbstätigen haben 71,4 % Volontariate von **über 12 Tagen** absolviert (Basis: 21 Erwerbstätige, von welchen Informationen zu Volontariaten vorliegen).

Jene ehemaligen KundInnen, welche von „**Jugend am Werk – Absprung**“ betreut wurden, sind häufiger erwerbstätig (64,7 %).

Der **Bezug von Sozialhilfe oder Mindestsicherung hat einen direkten Zusammenhang zur Erwerbstätigkeit**. Wenn selbige bezogen werden, ist die Wahrscheinlichkeit, einen Job zu haben, niedriger (14,3 % der BezieherInnen), als wenn sie nicht bezogen werden (85,7 %).

Ähnliches gilt für die Leistungsanerkennung einer Tagesstruktur. Hier beziehen die ehemaligen KundInnen in Arbeit wiederum nie eine Anerkennung, jene ohne Erwerbsarbeit aber zu 25 %.

4.8.2. Abschlussergebnis und aktuelle Tätigkeit – Hypothese 1 (H1)

„Die Befragten mit einem positiven Abschlussergebnis geben eher an in einem Arbeitsverhältnis oder einer höherwertigen Ausbildung zu sein.“

Es wird ein Chi-Quadrat-Test durchgeführt mit den binär-ausgeprägten Variablen Abschlussergebnis (positiv/negativ) und Erwerbsstatus (erwerbstätig: n=25/nicht erwerbstätig: n=44).

Diejenigen mit **positivem Abschlussergebnis** sind **signifikant häufiger erwerbstätig (57,9 %)** als jene mit negativem Abschlussergebnis (9,7 %). Zudem hatten von den derzeit Erwerbstätigen 88,0 % ein positives Abschlussergebnis.

Somit kann die Hypothese 1, „Die Befragten mit einem positiven Abschlussergebnis geben eher an in einem Arbeitsverhältnis oder einer höherwertigen Ausbildung zu sein“, bestätigt werden.

4.8.3. Volontariate und aktuelle Tätigkeit – Hypothese 2 (H2)

„Personen, die viele Volontariate absolvierten, geben zum Zeitpunkt der Befragung eher an, in einem Arbeitsverhältnis oder einer höherwertigen Ausbildung zu sein.“

Erwerbstätige haben signifikant mehr Volontariate (MW: 2,57) absolviert als Nicht-Erwerbstätige (MW: 1,52). Da bei den Erwerbstätigen jedoch ein Ausreißer dabei ist (ein/e AbsolventIn hat 10 Volontariate absolviert) wird der Median herangezogen: Erwerbstätige absolvierten 2 Volontariate, Nicht-Erwerbstätige hingegen 1 Volontariat.

Erwerbstätige haben 32 Volontariatstage absolviert, Nicht-Erwerbstätige 11 (Mediane) – auch dieser Unterschied ist signifikant.

Somit kann die Hypothese 2, „Personen, die viele Volontariate absolvierten, geben zum Zeitpunkt der Befragung eher an, in einem Arbeitsverhältnis oder einer höherwertigen Ausbildung zu sein“,

bestätigt werden.

4.8.4. Kulturelle/soziale Fertigkeiten und aktuelle Tätigkeit – Hypothese 3 (H3)

„Befragte, die zum Zeitpunkt der Befragung in einem Arbeits-/Ausbildungsverhältnis stehen, bewerten sich bei kulturellen/sozialen Fertigkeiten kompetenter.“

Für die Analyse der kulturellen und sozialen Fertigkeiten werden jeweils die Indizes herangezogen, die bereits in Kapitel 4.6.7 beschrieben wurden. Zur Erinnerung: Der Index zur kulturellen Fertigkeit setzt sich aus den Kompetenzen in den Bereichen Verhalten in der Öffentlichkeit, Hygiene und Erscheinungsbild, Rechnen, Lesen und Schreiben zusammen. Jener zur sozialen Fertigkeit resultiert aus Kompetenzen in den Bereichen Teamfähigkeit, Pünktlichkeit, Konfliktfähigkeit, Verlässlichkeit und Kommunikation.

Erwerbstätige schätzen sich bezüglich ihrer **kulturellen Fertigkeiten gleich ein** wie Nicht-Erwerbstätige (MW: 1,85/1,85).

In Bezug auf **soziale Fertigkeiten** zeigt sich hingegen ein **signifikanter Unterschied zwischen den Erwerbstätigen** (MW: 1,70) und den Nicht-Erwerbstätigen (MW: 2,00).

Zur erweiterten Analyse werden Unterschiede zwischen ehemaligen KundInnen **in einem Arbeits-/Ausbildungsverhältnis** und jenen in keinem solchen Verhältnis bezüglich ihrer kulturellen und sozialen Fertigkeiten verglichen. In Bezug auf die **kulturellen Fertigkeiten** schätzen sich die beiden Gruppen **vergleichbar** ein (MW: 1,88/1,80); bei den **sozialen Fertigkeiten schätzen sich jene in einem Arbeits-/Ausbildungsverhältnis ein wenig (nicht signifikant) kompetenter ein (MW: 1,86) als ehemalige KundInnen, die nicht in einem Arbeits-/Ausbildungsverhältnis sind (MW: 1,93).**

Somit kann die Hypothese 3, „Befragte, die zum Zeitpunkt der Befragung in einem Arbeits-/Ausbildungsverhältnis stehen, bewerten sich bei kulturellen/sozialen Fertigkeiten kompetenter“, nur hinsichtlich der sozialen Fertigkeiten bestätigt werden.

4.8.5. Selbstständigkeit & Mobilität und aktuelle Tätigkeit – Hypothese 4 (H4)

„Befragte, die zum Zeitpunkt der Befragung in einem Arbeits-/Ausbildungsverhältnis stehen, sind im Alltag selbstständiger und mobiler.“

Zur Analyse der Selbstständigkeit werden jene beiden Fragen herangezogen, welche sich auf das selbstständige Vereinbaren von Arzt-Terminen und das selbstständige Ausfüllen von Anträgen oder Formularen beziehen. Zudem wird eine dichotome Frage zur Teilnahme an Wahlen – zum Beispiel der Bundespräsidentenwahl – analysiert.

Hinsichtlich der selbstständigen **Vereinbarung von Arzt-Terminen** schätzen sich Erwerbstätige (MW: 2,08) und Nicht-Erwerbstätige (MW: 2,12) **nahezu ident** ein. Auch bezüglich dem selbstständigen **Ausfüllen von**

Anträgen und Formularen gibt es keine großen Unterschiede zwischen den Erwerbstätigen (MW: 2,40) und den Nicht-Erwerbstätigen (MW: 2,83).

Beim **Wahlverhalten** sind ebenfalls **keine beachtlichen oder signifikanten Unterschiede** zu sehen: Unter den **Erwerbstätigen waren 84,0 %** zumindest schon einmal wählen, bei den Nicht-Erwerbstätigen sind es hingegen 79,1 %.

Zur erweiterten Analyse werden Unterschiede zwischen ehemaligen KundInnen **in einem Arbeits-/Ausbildungsverhältnis** und jenen in keinem solchen Verhältnis bezüglich ihrer Selbstständigkeit miteinander verglichen.

Das **selbstständige Vereinbaren von Arzt-Terminen** wird **weniger häufig (MW: 1,81) von jenen in keinem Arbeits-/Ausbildungsverhältnis** gemacht als von jenen in einem solchen Verhältnis (MW: 2,37). Beim **selbstständigen Ausfüllen von Anträgen oder Formularen** sind **Unterschiede** zwischen jenen ehemaligen KundInnen in einem Arbeits-/Ausbildungsverhältnis (MW: 2,69) und jenen in keinem solchen Verhältnis (MW: 2,67) **minimal**.

Auch bezüglich des **Wahlverhaltens** zeigen sich beim Vergleich von ehemaligen KundInnen in einem Arbeits-/Ausbildungsverhältnis (77,8 %) und jenen in keinem solchen Verhältnis (83,9 %) **keine großen oder signifikanten Unterschiede**.

Zur **Analyse der Mobilität** werden die Fragen nach der Benutzung verschiedener Verkehrsmittel und der eigenständigen Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel ohne Hilfe herangezogen.

Sowohl **Erwerbstätige (91,3 %) als auch Nicht-Erwerbstätige (93,0 %)** fahren **überwiegend alleine** bzw. ohne Hilfe mit den **öffentlichen Verkehrsmitteln**.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Analyse der ehemaligen BQ-KundInnen **in einem Arbeits-/Ausbildungsverhältnis und jener in keinem solchen Verhältnis**. Beide ehemaligen BQ-KundInnengruppen benützen **überwiegend (93,0 % bzw. 93,5 %) alleine und ohne Hilfe die öffentlichen Verkehrsmittel**.

Sowohl alle **Erwerbstätigen als auch alle Nicht-Erwerbstätigen** geben an, **öffentliche Verkehrsmittel für anstehende Wege in Wien zu benutzen**. Unter den 5 AutofahrerInnen finden sich 2 Erwerbstätige und 3 Nicht-Erwerbstätige; unter den 14 FahrradfahrerInnen sind 5 Erwerbstätige und 9 Nicht-Erwerbstätige.

Analysiert man alle ehemaligen KundInnen in einem **Arbeits-/Ausbildungsverhältnis** und jene in keinem solchen Verhältnis, zeigen sich einzig in der **Nutzung des Fahrrads merkbare Unterschiede**: von den 14 FahrradfahrerInnen sind 10 in einem Arbeits-/Ausbildungsverhältnis und 4 nicht. Im Kontext der obigen Analyse sind vor allem die KursteilnehmerInnen und SchülerInnen/Studierende mit dem Fahrrad unterwegs.

Somit kann die Hypothese 4, „Befragte, die zum Zeitpunkt der Befragung in einem Arbeits-/Ausbildungsverhältnis stehen, sind im Alltag selbstständiger und mobiler“, nicht bestätigt werden.

5. Zusammenfassung der Datenkonsistenzprüfung/Plausibilisierung

Die Datenkonsistenzprüfung und -plausibilisierung liefert Hinweise, bei welchen Fragen es für ehemalige KundInnen möglicherweise Schwierigkeiten im richtigen Ausfüllen des Fragebogens gegeben hat.

Die Frage nach der letzten besuchten Berufsqualifizierung (A01) wurde von 13 von 79 ehemaligen KundInnen als Mehrfachangabe behandelt, d. h. es wurden mehr als eine Berufsqualifizierungseinrichtung angekreuzt, obwohl im Fragetext darauf hingewiesen wurde, dass einzig die zuletzt besuchte Berufsqualifizierung angekreuzt werden soll.

Auch die Frage nach der im Haushalt gesprochenen Sprache (E02) wurde von 9 ehemaligen BQ-KundInnen als Mehrfachangabe verstanden und angekreuzt, obwohl die Frage als Einfachangabe gedacht ist.

Der gleiche Umstand zeigt sich bei der Frage nach der höchsten abgeschlossenen Schulbildung (E03), welche von 10 ehemaligen BQ-KundInnen als Mehrfachangabe ausgefüllt wurde.

Gröbere Inkonsistenzen zeigten sich zwischen den Angaben zur aktuellen Tätigkeit (B01) und der Herkunft des monatlich zur Verfügung stehenden Geldes (E06): Es haben ehemalige BQ-KundInnen angegeben, dass sie Lohn/Gehalt bekommen, ohne jedoch zu arbeiten. Hingegen gaben andere an, dass sie berufstätig seien, jedoch nur Geld vom AMS beziehen.

Erfahrungsgemäß waren die Angaben bei den offenen Fragen oft schwer zu entziffern; zudem wurde bei der Frage, womit die ehemaligen KundInnen in ihrem Leben unzufrieden seien (C03), gelegentlich positives Feedback gegeben.

Zusätzliche (kleinere) Inkonsistenzen betreffen mehrfach angekreuzte Antworten bei Einfachangaben; zusätzlich angekreuzte Antwortkategorie „nichts“/„keine“ zu inhaltlichen Angaben; händische Anmerkungen am Fragebogen zu Fragen bzw. Antwortmöglichkeiten.

5.1. Verbesserungspotential für zukünftige Fragebögen

Im Fragebogen wurden zwar inhaltliche Aspekte der Berufsqualifizierung abgefragt, jedoch gab es keine Frage zur Bewertung der besuchten Einrichtung, die möglicherweise im Fragebogen ergänzt werden könnte.

Zudem wäre eine (zusätzliche) offene Frage zur Einschätzung und Bewertung der besuchten Einrichtung vorteilhaft, um O-Töne zu den jeweiligen Einrichtungen vorliegen zu haben. In offenen Fragen können Aspekte von ehemaligen KundInnen bezüglich der Einrichtung berichtet werden, die sich sonst mit geschlossenen Fragen nur ungenügend abbilden lassen können. Problematisch könnte jedoch sein, dass sich die Befragten aufgrund des teilweise sehr weit zurückliegenden Besuchs der BQ-Maßnahme nicht mehr erinnern können und somit viele fehlende Werte vorhanden wären.

Zudem wäre eine einheitliche Kategorisierung der Behinderungsart zwischen Statistikcode/administrativen Daten des FSW und Fragebogen zu überlegen, um eine bessere Vergleichbarkeit der Selbstangaben mit den Einschätzungen der Einrichtungen gewährleisten zu können.

Gefilterte Fragen, zum Beispiel nach dem Stundenausmaß der Erwerbstätigkeit (B01_d), sollten deutlicher als Filterfragen erkenntlich sein. So haben viele Personen ein Stundenausmaß (B01_d) in das Feld geschrieben,

obwohl sie die dazugehörige Antwortkategorie (B01_c) nicht angekreuzt haben. Vielleicht könnte dieses Problem durch eine andere Layoutierung bei Filterfragen gelöst werden.

Ferner könnte angedacht werden, die Befragung online durchzuführen. Vorteile von solchen Befragungen sind unter anderem eine sichere Filterführung, Fehlermeldungen (an die/den Befragte/n) bei inkonsistenten Angaben und die sichere Einhaltung von Einfach-/Mehrfachangaben. Nachteile könnten sich aufgrund einer fehlenden Verfügbarkeit von E-Mail-Adressen und einer geringeren Rücklaufquote ergeben.

6. Anhang

6.1. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Studiendesign 7

Tabelle 2: Abgleich besuchte Einrichtung/Selbstangabe zur Einrichtung 12

Tabelle 3: Abgleich Behinderungsart Statistikcode/Selbstangabe 12

6.2. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Altersverteiluung Befragte 11

Abbildung 2: Geschlechterverteilung Befragte 11

Abbildung 3: Abgleich Behinderungsart Statistikcode/Selbstangabe 13

Abbildung 4 : Höchster formaler Bildungsabschluss Befragte 14

Abbildung 5: Momentane Tätigkeiten (Mehrfachnennung) der Befragten 15

6.3. Fragebogen

FONDS SOZIALES WIEN | Für die Stadt Wien

LL B1 Leicht Lesen

Absender:
Fonds Soziales Wien, „XXXX XXXX XXXX", Guglgasse 7–9, 1030 Wien

Herr
Max Mustermann
TZ Baumgarten
Seckendorfstraße 1
1140 Wien

Ihre Meinung ist uns wichtig.

Befragung 2019

Wie zufrieden waren Sie
mit Ihrer Berufs-Qualifizierung?
Zum Beispiel mit Ihrem Jobtraining?

Der Fonds Soziales Wien hat den Auftrag zur Befragung gegeben.

makam RESEARCH führt die Befragung durch.

Sehr geehrte Damen und Herren,

uns vom Fonds Soziales Wien ist es wichtig,
dass alle Menschen die gleichen Möglichkeiten haben.
Alle Menschen sollen selbstbestimmt leben können.
Das bedeutet auch: Sie sollen die Möglichkeit haben,
eine Arbeit zu finden und Geld zu verdienen.

Die Abkürzung für den Fonds Soziales Wien ist FSW.
Der FSW fördert Berufs-Qualifizierung.
Wir nennen das zum Beispiel auch Jobtraining.
Eine Berufs-Qualifizierung bereitet
Menschen mit Behinderung oder einer psychischen Erkrankung
auf den Einstieg in ein selbständiges Arbeitsleben vor.

Mehr als 300 Menschen besuchen jährlich so eine Berufs-Qualifizierung.
So wie Sie das in den letzten Jahren auch gemacht haben.

Wir vom FSW möchten gerne von Ihnen erfahren,
wie zufrieden Sie mit der Berufs-Qualifizierung waren.
Und wir möchten gerne wissen, wie es Ihnen geht.

Bitte nehmen Sie sich kurz Zeit und füllen Sie den Fragebogen aus.
Ihre Antworten helfen uns und den Organisationen,
die die Berufs-Qualifizierung durchführen:
Wir können dann die Angebote ganz gezielt verbessern.

Vielen Dank, dass Sie mitmachen!

Anita Bauer
Geschäftsführerin des Fonds Soziales Wien

Befragung
Wie zufrieden waren Sie mit Ihrer Berufs-Qualifizierung?
Hat das Jobtraining Ihnen weiter geholfen?

So füllen Sie den Fragebogen aus:

Bitte beantworten Sie alle Fragen.

Kreuzen Sie jeweils nur **eine** Antwort-Möglichkeit an.
Ausnahme: Bei einer Frage sind mehrere Antworten möglich.

So kreuzen Sie richtig an: ☐ ☒

So nehmen Sie Korrekturen vor: ☒

Sie sind sich bei einer Frage nicht sicher?
Dann wählen Sie bitte die Antwort, die am ehesten zutrifft.

Sie wundern sich über eine Frage?
Wir befragen Personen, die bei ganz unterschiedlichen
Berufs-Qualifizierungen mitgemacht haben.
Manche Fragen passen deshalb vielleicht nicht für Sie.
Lassen Sie die Fragen dann einfach aus.

Auch sonst:
Wenn Sie eine Frage nicht beantworten können oder wollen, lassen Sie die Frage aus.

Wir fragen nicht nach Ihrem Namen.

Sie nehmen freiwillig an der Befragung teil.
Wir fragen nicht nach Ihrem Namen.
Und wir werten Ihre Antworten so aus,
dass niemand erraten kann, von wem sie sind.

Leicht Lesen

Die Befragung richtet sich an Menschen
mit ganz verschiedenen Behinderungen.
Wir wollen, dass alle diesen Fragebogen beantworten können.
Deshalb ist er in Leicht Lesen geschrieben.

So kommt der Fragebogen zu uns.

Trennen Sie die erste Seite vom Fragebogen ab.

Bitte falten Sie den Fragebogen in der Mitte
und stecken Sie ihn in das Brief-Kuvert.

Schicken Sie es mit der Post.

Werfen Sie das Brief-Kuvert einfach in den nächsten
Briefkasten.
Portofrei, das heißt: Sie müssen nichts dafür bezahlen.

Einsendeschluss ist der 30. September 2019.

Haben Sie noch Fragen?
Rufen Sie uns an: **01 / 24 5 24**

ALLGEMEINES

A01	**Welche Berufs-Qualifizierung haben Sie besucht?** Sie kennen die Berufs-Qualifizierung vielleicht unter einem anderen Namen: Zum Beispiel: Jobtraining, Arbeitstraining oder Bewilligung des FSW. Wenn Sie bei **verschiedenen Einrichtungen** eine Berufs-Qualifizierung besucht haben, denken Sie bitte nur an die Berufs-Qualifizierung, bei der Sie **zuletzt waren.** Alle weiteren Fragen beziehen sich auf die Berufs-Qualifizierung bei der Sie zuletzt waren. **Bitte kreuzen Sie an:** Bei welcher **Einrichtung** haben Sie die Berufs-Qualifizierung (Jobtraining) besucht?	
a	Context - VIA	☐
b	Jugend am Werk - Absprung	☐
c	Wien Work – OTJ (On the Job)	☐
d	ASSIST - BerufsQI	☐
e	PSZ – INDI (Individualisiertes Arbeitstraining)	☐
f	Reintegra – Berufliche Rehabilitation	☐
g	Pro Mente – KOMM (Komm 24, Komm3,...)	☐
h	AZ Dorothea – Dorothea (Niederösterreich)	☐
i	Equalizent - Brücken schlagen	☐
j	Caritas - Fit4More	☐
k	T21büne GmbH - T21BÜNE	☐
l	Jugend am Werk - Inklusive Lehr-Redaktion	☐

A02		Sehr gut	Eher gut	Teils/ teils	Eher schlecht	Sehr schlecht
a	Wie gut hat Sie die Berufs-Qualifizierung (Jobtraining), auf den Beruf vorbereitet?	☐	☐	☐	☐	☐

A03 Empfehlen Sie die Berufs-Qualifizierung (Jobtraining) weiter?

Zum Beispiel einer Freundin oder einem Freund?
Antwort-Möglichkeiten von **0 = gar nicht** bis **10 = sehr wahrscheinlich**

☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐
0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

A04	Wie zufrieden waren Sie mit der Berufs-Qualifizierung (Jobtraining)?	Sehr zufrieden	Eher zufrieden	Teils/ teils	Eher unzufrieden	Sehr unzufrieden
a	Wie zufrieden waren Sie mit den Ausbildnerinnen und Trainern?	☐	☐	☐	☐	☐
b	Wie zufrieden waren Sie mit dem Inhalt?	☐	☐	☐	☐	☐
c	Sind Sie gut zu einem Volontariat, also zu Praxistagen bei einer Firma, vermittelt worden? Hat das gut geklappt? Wie zufrieden waren Sie?	☐	☐	☐	☐	☐

A05		Immer	Oft	Manchmal	Selten	Nie
a	Ich konnte bei der Berufs-Qualifizierung (Jobtraining) mitbestimmen.	☐	☐	☐	☐	☐

MEINE LEBENSLAGE

B01	**Was machen Sie zurzeit?** Bitte kreuzen Sie **alle** Antworten an, die auf Sie zutreffen.	
a	Ich mache derzeit: • Eine Berufs-Qualifizierung (Jobtraining) • oder eine Teil-Qualifizierung • oder einen Kurs vom AMS oder vom SMS (AMS = Arbeitsmarktservice, SMS = Sozialministerium Service)	☐
b	Und zwar: _____	
c	Ich arbeite: Ich habe eine bezahlte Arbeit, ein Dienstverhältnis. Oder ich mache eine Lehre.	☐
d	Ich arbeite _____ Stunden in der Woche.	
e	Ich besuche eine Tages-Struktur, eine Werkstätte.	☐
f	Ich besuche eine Schule, Universität oder Fachhochschule.	☐
g	Ich suche gerade eine Arbeit.	☐
h	Anderes: _____	

Wir möchten unsere **Angebote** für Kundinnen und Kunden **verbessern**.
Die Befragung soll uns dabei helfen. Wir möchten Ihre Lebenslage besser verstehen. Deshalb wollen wir Ihnen ein paar Fragen zu Ihrer Lebensqualität stellen. Zur **Lebensqualität** gehört:
Was einem Menschen im Leben wichtig ist und was ihn zufrieden macht.
Das ist für jeden Menschen etwas anderes.
Haben Sie das Gefühl, dass Sie ein **gutes Leben** haben?
Dann haben Sie eine gute Lebensqualität.

Wir freuen uns, wenn Sie die Fragen zu Ihrer Lebensqualität beantworten.
Aber Sie müssen nicht.

B02	Wie geht es Ihnen?	Immer	Oft	Manchmal	Selten	Nie
a	Mir geht es gesundheitlich gut.	☐	☐	☐	☐	☐
b	Ich kann mein Leben genießen.	☐	☐	☐	☐	☐
c	Ich bin glücklich.	☐	☐	☐	☐	☐
d	Ich mache mir Sorgen wegen meiner finanziellen Lage.	☐	☐	☐	☐	☐
e	Ich bin mit meinen Freundschaften zufrieden.	☐	☐	☐	☐	☐
f	Ich fühle mich bei meiner Familie wohl.	☐	☐	☐	☐	☐
g	Ich unternehme in meiner Freizeit etwas mit meiner Familie oder Freunden.	☐	☐	☐	☐	☐

B03		Sehr gut	Eher gut	Teils/ teils	Eher schlecht	Sehr schlecht
a	Wie ist Ihre Lebensqualität?	☐	☐	☐	☐	☐

B04		Ja, sehr verbessert	Ja, eher verbessert	Nein, gleich geblieben	Ja, eher verschlechtert	Ja, sehr verschlechtert
a	Hat sich Ihre Lebensqualität in den letzten 6 Monaten geändert?	☐	☐	☐	☐	☐

B05	Wenn ja, warum hat sich Ihre Lebensqualität verändert?
a	

B06		Trifft voll zu	Trifft eher zu	Teils/ teils	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
a	Ich finde, dass man in Wien gut leben kann.	☐	☐	☐	☐	☐

B07		Trifft voll zu	Trifft eher zu	Teils/ teils	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
a	Es gibt jemanden, der mich bei wichtigen Entscheidungen unterstützt. Zum Beispiel, wenn es um Arbeit, um Beziehungen oder um andere Fragen geht.	☐	☐	☐	☐	☐
b	In schwierigen Situationen kann ich mich auf meine Fähigkeiten verlassen.	☐	☐	☐	☐	☐
c	Die meisten Probleme kann ich alleine gut lösen.	☐	☐	☐	☐	☐

Seite 6 von 13

MEIN ALLTAG

C01		Immer	Oft	Manch-mal	Selten	Nie
a	Ich grüße Personen, die ich kenne.	☐	☐	☐	☐	☐
b	Ich biete anderen meine Hilfe an, wenn ich sehe, dass sie Hilfe brauchen.	☐	☐	☐	☐	☐
c	Ich putze täglich die Zähne.	☐	☐	☐	☐	☐
d	Ich dusche jeden 2. Tag oder öfter.	☐	☐	☐	☐	☐
e	Bevor ich das Haus verlasse, schaue ich in den Spiegel, wie ich aussehe.	☐	☐	☐	☐	☐

C02		Trifft voll zu	Trifft eher zu	Teils/ teils	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
a	Ich höre anderen zu und unterbreche sie nicht.	☐	☐	☐	☐	☐
b	Ich kann anderen sagen, wie ich mich fühle.	☐	☐	☐	☐	☐

C03	Womit sind Sie in Ihrem Leben unzufrieden?
a	

Seite 7 von 13

C04		Immer	Oft	Manch-mal	Selten	Nie
a	Ich frage um Hilfe, wenn ich sie brauche.	☐	☐	☐	☐	☐
b	Ich befolge Anweisungen von Vorgesetzten.	☐	☐	☐	☐	☐
c	Ich unterstütze gerne meine Kolleginnen und Kollegen.	☐	☐	☐	☐	☐

C05	Was fällt mir im Alltag leicht oder schwer?	Sehr leicht	Eher leicht	Weder – noch	Eher schwer	Sehr schwer
a	Rechnen	☐	☐	☐	☐	☐
b	Lesen	☐	☐	☐	☐	☐
c	Schreiben	☐	☐	☐	☐	☐
d	Pünktlich sein	☐	☐	☐	☐	☐
e	Vereinbarungen einhalten	☐	☐	☐	☐	☐

Seite 8 von 13

C06		Immer	Oft	Manch-mal	Selten	Nie
a	Einen Streit löse ich durch Reden.	☐	☐	☐	☐	☐
b	Ich vertrete im Streit meine Meinung.	☐	☐	☐	☐	☐
c	Wenn ich mich ungerecht behandelt fühle, kann ich es sagen.	☐	☐	☐	☐	☐

C07	Was fällt mir im Alltag leicht oder schwer?	Sehr leicht	Eher leicht	Weder – noch	Eher schwer	Sehr schwer
a	Konzentration	☐	☐	☐	☐	☐
b	Durchhaltevermögen bei Aufgaben	☐	☐	☐	☐	☐
c	Umgang mit Geld	☐	☐	☐	☐	☐
d	Rechtzeitig aufstehen	☐	☐	☐	☐	☐
e	Mit Stress zurechtkommen. Zum Beispiel, wenn ich eine Aufgabe schnell erledigen muss. Oder wenn ich in einer Lage bin, die ich nicht kenne.	☐	☐	☐	☐	☐

Seite 9 von 13

C08	Womit sind Sie in Ihrem Leben besonders zufrieden?
a	

SELBSTÄNDIG UND MOBIL IM ALLTAG

D01		Immer	Oft	Manch-mal	Selten	Nie
a	Ich vereinbare meine Arzt-Termine selbst. Zum Beispiel bei der Zahnärztin oder beim Zahnarzt.	☐	☐	☐	☐	☐
b	Ich fülle Anträge oder Formulare selbst aus.	☐	☐	☐	☐	☐

D02	Ich war schon einmal bei einer Wahl wählen. Zum Beispiel bei der Wahl des Bundespräsidenten.			
a		Ja ☐		Nein ☐

D03	Welche Verkehrsmittel verwenden Sie für Ihre Wege in Wien? Bitte kreuzen Sie **alle** Antworten an, die auf Sie zutreffen.	
a	Öffentliche Verkehrsmittel	☐
b	Auto	☐
c	Fahrrad	☐
d	Fahrtendienst	☐
e	Andere	☐
f	Keine	☐

D04	Brauchen Sie Hilfe, wenn Sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren? Bitte kreuzen Sie an:		
a	Ich benutze Öffentliche Verkehrsmittel	Alleine ☐	Mit Hilfe ☐

INFORMATIONEN ÜBER SIE

E01	Wie wohnen Sie?	
	☐ Alleine	☐ Mit anderen Personen, zum Beispiel: Familie, Freunden, Partner, Kinder

E02	Welche Sprache wird bei Ihnen zuhause gesprochen?	
a	Deutsch	☐
b	Türkisch	☐
c	Bosnisch oder Serbisch oder Kroatisch	☐
d	Polnisch	☐
e	Andere Sprache	☐

E03	Welche höchste abgeschlossene Schulausbildung haben Sie?	
a	Sonderschule oder Volksschule	☐
b	Mittelschule	☐
c	Lehre	☐
d	Schule mit Matura	☐
e	Studium oder Fachhochschule	☐

E04	Bitte kreuzen Sie **alle** Antworten an, die auf Sie zutreffen: **Ich habe**	
a	Lernschwierigkeiten	☐
b	Eine psychische Erkrankung	☐
c	Eine körperliche Beeinträchtigung	☐
d	Eine chronische Erkrankung	☐
e	Autismus	☐
f	Eine schwere mehrfache Behinderung	☐
g	Eine Hör-Beeinträchtigung oder Seh-Beeinträchtigung	☐
h	Etwas anderes	☐
i	Nichts davon	☐

E05				
a	Haben Sie eine Erwachsenenvertreterin oder einen Sachwalter?	Ja ☐		Nein ☐

E06	Woher bekommen Sie Ihr monatliches Geld? Bitte kreuzen Sie **alle** Antworten an, die auf Sie zutreffen.	
a	Ich bekomme Lohn oder Gehalt.	☐
b	Ich bekomme Sozialhilfe oder Mindestsicherung, oder Geld von der MA 40.	☐
c	Ich bekomme Geld vom AMS – Arbeitsmarkt-Service: Zum Beispiel DLU – Deckung des Lebensunterhalts, oder Notstandshilfe oder Arbeitslosengeld.	☐
d	Ich bekomme eine Pension, zum Beispiel Waisenpension, Invaliditäts-Pension oder Reha-Geld.	☐
e	Ich bekomme Geld von meiner Sachwalterin oder von der Erwachsenenschutz-Vertretung.	☐
f	Ich bekomme eine Leistungs-Anerkennung von der Tages-Struktur oder der Werkstätte.	☐
g	Ich bekomme Taschengeld, zum Beispiel von Eltern oder Verwandten.	☐
h	Anderes	☐
i	Ich weiß es nicht	☐

E07	Wieviel Geld bekommen Sie im Monat?
	Ungefähr _____ Euro

E08	Ich habe ein eigenes Bankkonto.			
a		Ja ☐		Nein ☐

E09	Wie haben Sie diesen Fragebogen ausgefüllt?	
a	Selbstständig, alleine	☐
b	Mit Hilfe einer anderen Person	☐

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Impressum

Im Impressum steht,
wer für die Befragung und den Fragebogen verantwortlich ist.

Wer ist für diese Befragung verantwortlich?
Fonds Soziales Wien
Guglgasse 7 – 9
1030 Wien
Telefon: 01 / 05 05 379
Internet: www.fsw.at

Leicht Lesen
Wer hat den Text in leicht verständliche Sprache übersetzt?
capito Wien

FONDS SOZIALES WIEN | Für die Stadt Wien

Das Qualitätsmanagementsystem des FSW ist nach ISO 9001:2015 zertifiziert.

Statistikcode

Die Zahl im weißen Feld ist ein Code.
Das spricht man so aus: Kood.
Ein Code ist eine Zahl mit einer bestimmten Bedeutung.

Den Code braucht man,
damit man die Antworten des Fragebogens auswerten kann.

In diesem Code sind zum Beispiel Informationen
über Ihr Alter oder Ihr Geschlecht zu finden.
Oder über die Einrichtung von der Berufs-Qualifizierung (Jobtraining).

Diese Information ist verschlüsselt,
wie in einer Geheimsprache.

Wer den Fragebogen bearbeitet,
sieht also nicht, wer ihn ausgefüllt hat.

Sie wollen mehr darüber wissen,
wie wir Ihre Angaben schützen?

Dann rufen Sie uns an oder schauen Sie im Internet nach:
Telefon: **01 / 24 5 24**
Internet: **www.fsw.at/kundinnenbefragung/datenschutz**

Der Fonds Soziales Wien hat den Auftrag zur Befragung gegeben.
makom RESEARCH führt die Befragung durch.

01 24 5 24

täglich 8:00 – 20:00 Uhr

Wir sind da, um für Sie da zu sein.

FONDS SOZIALES WIEN

Stadt Wien